Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 21. Februar 1856. Nr. 87.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 20. Februar. Staatsschuldscheine 87¼. 4½ pCt. Anleihe 100⅞. Prämien-Anleihe 112½. Berbacher 163½. Köln-Mindener 165¼. Freiburger I. 159¼. Freiburger II. 146. Mecklenburger 56¾. Nordb. 60¾. Oberschl. A. 220. B. 187. Oderberger I. 213. II. 180½. Rheinische 115. Metalliques 82¾. National 83¾. Wien 2 Monat 97⅞. Geraer Bank 108. Credit-Bank —. Darmst. —.

Wien, 20. Februar. London 10. 13. Silber 105½.

Telegraphische Nachrichten.

New-York, 6. Februar. Das Repräsentanten-Haus hat endlich seinen Sprecher erwählt, Hrn. Banks nämlich mit 103 Stimmen. Die größte Stimmenzahl nach ihm, 100 Stimmen, erhielt Hr. Aiken. 39 Kongreß-Mitglieder haben gegen die Wahl als eine gesetzwidrige protestirt. In der gestrigen Sitzung beschäftigte der Senat sich mit der central-amerikanischen Frage. Es wurden bei dieser Gelegenheit heftige Reden gegen England gehalten.

Aus **Konstantinopel,** 7. Februar, wird der „Times" telegraphirt: „Am 4. d. sprengten die Franzosen das Fort Nikolaus in Sebastopol mit vollkommenem Erfolge in die Luft."

Corfu, 15. Februar. Das Parlament ist vom 1. März bis 1. Mai d. J. vertagt worden. Getreide vernachlässigt.

Livorno, 16. Februar. Günstiger Saatenstand. Die Getreidespekulanten zeigen sich entmuthigt.

Bari, 16. Februar. Die Mandelbäume tragen nur spärliche Blüthen.

Parma, 15. Februar. Die Auflösung der unbesoldeten Censurkommission und die Betrauung der Polizei mit der Aufsicht über Druckwerke, für welche ein besonderer Beamter mit Gehalt angestellt wird, ist verordnet worden. Eine Kommission unter dem Vorsitze des Hofbibliothekars wird bei Einsprachen gegen die diesfälligen Beschlüsse entscheiden.

Neapel, 16. Februar. Dem Vernehmen nach ist die Differenz mit England und Frankreich nunmehr völlig ausgeglichen.

Rom, 12. Februar. Die Ausfuhr von 50,000 Rubbio Mais ist gegen einen Zoll von einem Scudo per Rubbio bis Ende April bewilligt worden.

Breslau, 20. Februar. [Zur Situation.] Die Taktik der Opposition zur Zeit der letzten Wahlen ging dahin, die Identität der Regierung und der Kreuzzeitungs-Partei zu insinuiren, und auf diese Weise, indem man sich auf weit verbreitete Antipathien stützte, das der Regierung entgegenstehende Element in dem Abgeordneten-Hause zu verstärken.

Das Manöver hat keinen entsprechenden Erfolg gehabt, und die Erfahrung hat seitdem gelehrt, wie wohlberechtigt das Vertrauen der Wähler in die Regierung war, welche scharf zu unterscheiden weiß zwischen Interessen und abstrakten Theorien, zwischen den Ansprüchen einer wahrhaft konservativen Politik und den Velleitäten einer Partei-Doktrin.

Nicht blos hat sich ein der Regierung so nahe stehendes Organ wie die „Zeit" mit besonderer Schärfe gegen die Excentricitäten des sogenannten „Programms der Rechten" sofort ausgesprochen; auch in praxi haben gerade die specifischen Partei-Anträge sich der Unterstützung der Regierung nicht zu erfreuen gehabt, ja sogar den direkten Widerspruch erfahren, wie wir so eben wieder hinsichtlich des Wagener'schen Antrages ersehen haben.

Es liegt in der Natur der Verhältnisse, daß ein Argwohn leicht um sich greift, weil die Widerlegung, welche nur durch entgegenstehende Thatsachen erfolgen kann, an die Zeit gebunden ist; aber die Erfahrung wird nicht verloren gehen und auch der innern Politik unserer Regierung wird die Anerkennung nicht ausbleiben, welche ihre äußere Politik nach so vielfachen Anfeindungen und Schmähungen bereits gefunden hat.

Auch in Bezug auf die österreichischen Propositionen; denn jetzt, da die Pforten des pariser Konferenz-Saales geöffnet worden, zeigen sich die Schwierigkeiten einer Verständigung, welche nach österreichischen Darstellungen gar nicht vorhanden sein sollten, bereits in ihrer vollen Größe.

Die Türkei, offenbar von England ermuthigt, tritt mit Anforderungen hinsichtlich der Nichtbefestigung Nikolajeffs und einer asiatischen Grenzregulirung auf, deren Zugeständniß man Rußland wohl nur unter Voraussetzung einer vollständigen Erschöpfung zumuthen könnte.

Selbst über die Frage der künftigen Reorganisation der Donau-Fürstenthümer, deren Lösung das wesentlichste Moment der orientalischen Frage in sich enthält, hat in den Conferenzen zu Konstantinopel zu keinem Abschluß gebracht werden können, und bringt die ganze Summe ihrer Schwierigkeiten mit nach Paris.

England soll indeß alle weiteren Forderungen, mit Ausnahme der begehrten Nichtwiederbefestigung von Bomarsund aufgegeben haben.

Den Bundesbeschluß über die österreichischen Propositionen erhalten wir in folgender Analyse des Ausschuß-Antrages: Der Bund erkennt in den durch den kaiserlich österreichischen Hof dem russischen Kabinet empfohlenen und von allen kriegführenden Mächten angenommenen Präliminarien die Grundlage an, auf welcher die Herstellung eines allgemeinen Friedens auf eine dauerhafte Weise erlangt werden kann. Der Bundestag erkennt ferner an, daß das Interesse Europa's erfordert, daß dieser Erfolg bald erlangt werde. Er wird sich also die Aufrechterhaltung dieser Grundlage ebenfalls zur Aufgabe machen, behält sich aber die Freiheit seiner Meinung in Betreff der besonderen Bedingungen vor, welche durch die kriegführenden Mächte noch vorgeschlagen werden sollten. Indem der Bund schließlich die in diesem Sinne von Oesterreich und Preußen schon gethanen Schritte würdigt, drückt er sein Vertrauen und seine Zuversicht aus, daß die Regierungen dieser beiden Großmächte fortfahren werden, ihren Eifer und ihre Aufmerksamkeit, für welche er seinen Dank ausspricht, den Interessen des gemeinsamen Vaterlandes zu widmen.

Preußen.

± **Berlin,** 19. Februar. Wie traurig auch die Auspicien für diesen Winter bei seinem Beginne waren, so haben sich doch seine Verhältnisse in einer selten günstigen Art gestaltet. Die Besorgnisse, die man hegte, der Arbeiterstand würde die Theuerung und die Kalamitäten des Winters nicht ohne Hilfe zu überwinden vermögen, sind zur allgemeinen Freude nicht in Erfüllung gegangen. Wir hatten und haben noch eine theure Zeit, aber dafür giebt es auch Arbeit und Verdienst vollauf. Es hielt sogar schwer, für die geringeren Arbeiten die erforderlichen Kräfte innerhalb unserer Stadt aufzutreiben, und es kamen häufig für dieselben Arbeiter von den umliegenden Dörfern zu uns. Diese günstigen Winterverhältnisse sind eine erst seit wenigen Jahren bemerkbare Erscheinung, da sonst der Winter in seinem Gefolge auch eine Verminderung der Arbeit mit sich bringt, und deshalb um so drückender wird. Sucht man nach einer Erklärung hierfür, so ist diese zunächst in der fortlaufenden enormen Erweiterung und Neugründung industrieller Etablissements an unserem Orte zu finden. Die Erweiterung der Industrie in Berlin übersteigt um vieles die Vermehrung der Bevölkerung. Waren ehemals Arbeitskräfte überflüssig vorhanden, so mußten sie natürlich unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen geringer werden, da für einen Zuzug von Arbeitern von außen die Thore Berlins so gut wie geschlossen sind, denn mit eiserner Strenge werden die Bestimmungen aufrecht erhalten, welche für die Niederlassung in der Stadt ein nicht unbedeutendes Einzugsgeld erfordern. Mit großer Aufmerksamkeit wird auf den Umwegen gelauert, auf welchen erfahrungsmäßig sich Leute von außerhalb in unsere Stadt einzudrängen wußten. Besonders ist es der Magistrat, welcher sich dem Zuzuge von fremden Arbeitern entgegenstellt, und die Polizei-Behörden bei Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen in Anspruch nimmt, weil er eine Vergrößerung des Proletariats und einen steigenden Etat für die Armen-Verwaltung fürchtet. Es wird ihm jedoch nichts übrig bleiben, als in kurzer Zeit Ausnahmen zu gestatten, wenn das Mißverhältniß zwischen der rapiden Ausdehnung der Industrie und der schneckenartigen Vermehrung der Arbeitskräfte beibleibt. — Die Thätigkeit der von wohlthätigen Männern unserer Stadt errichteten Küchen zur Versorgung der arbeitenden und ärmeren Klasse durch warme Speisen ist jedenfalls eine sehr segensreiche gewesen, und verdient gewiß die Nachahmung, aber das Resultat, welches sie erzielt haben, und welches unter den geschilderten Umständen geschlossen werden kann, ist nur als ein mäßiges zu betrachten. Die Küchen liefern bedeutende Quantitäten Speisen, aber es stellt sich sogar die Erscheinung heraus, daß die Zahl der Portionen nur kurze Zeit im Steigen blieb, und alsdann wieder fiel, und zwar, wie man voraussetzen darf, in Folge der günstigen Arbeitsverhältnisse unserer Stadt. Auch hat man die Erfahrung gemacht, daß die Zahl der abgeholten Portionen des Sonntags bei weitem geringer ist, als an den Wochentagen, und liegt hierin der Beweis, daß die Hausfrauen weniger eine Ersparniß an Geld, als an Zeit in der Benutzung der Speisen und den allgemeinen Küchen finden.

Berlin, 19. Febr. Der „Pr. C." entnehmen wir einen Auszug aus den Bestimmungen der vorgelegten Novelle zum Gewerbesteuergesetz. Wie sich erwarten ließ, bilden die Steuererhöhungen das vorwaltende Element in derselben:

Nach der vorliegenden Novelle soll der Mittelsatz der Gewerbesteuer für den Handel mit kaufmännischen Rechten fortan betragen: in den Städten der ersten Abtheilung jährlich 40 Thlr. (statt bisher 30 Thlr.), in den Städteu der zweiten Abtheilung 24 Thlr. (statt 18 Thlr.), und in den Städten der dritten und vierten Abtheilung 18 Thlr. (statt 12 Thlr.) Der niedrigste Steuersatz soll nicht verändert werden. Für den Betrieb der Gast-, Speise- und Schankwirthschaft soll fortan der Mittelsatz der Gewerbesteuer betragen: in der ersten Abtheilung jährlich 18 Thl. (statt 12 Thlr.), in der zweiten Abtheilung 12 Thlr. (statt 8 Thlr.), in der dritten Abtheilung 8 Thlr. (statt 6 Thlr.) und in der 4. Abtheilung 6 Thlr. (statt 4 Thlr.). Als niedrigste Sätze werden die bisherigen beibehalten. Dagegen soll das Schank- und Speisegewerbe, auch wenn es neben dem Handel in geringem Umfange betrieben wird, fortan eine besondere Gewerbesteuer tragen. Nach dem geltenden Gewerbesteuergesetze soll die Steuer für das gewerbweise Vermiethen möblirter Zimmer weder das Vermiethen von möblirten Zimmern in Brunnen- und Bade-Orten, so wie das Vermiethen solcher Zimmer auf mindestens drei Mouate treffen, noch auch solche Personen, welche in Universitätsstädten nicht mehr als eine Stube und eine Kammer an Studenten vermiethen. Der Entwurf bestimmt, daß das Vermiethen von nicht mehr als zwei heizbaren Zimmern steuerfrei sein soll; dies wird manchen Personen eine Erleichterung gewähren, welche aus dem Vermiethen von möblirten Zimmern nicht ein eigentliches Gewerbe machen, d. h. dabei nicht den Gewinn ihres Lebensunterhalts, sondern nur eine Aushilfe zur Deckung ihrer Wohnungsmiethe im Auge haben. Der Betrieb der Weberei und Wirkerei war bisher nur dann steuerfrei, wenn derselbe als Nebenbeschäftigung oder doch nur auf nicht mehr als 2 Stühlen stattfand. Die vorliegende Novelle will dem Betriebe der Weberei und Wirkerei auf nicht mehr als drei Stühlen Steuerfreiheit sichern. Das Schiffergewerbe mit Stromschiffen und Lichterfahrzeugen wird gegenwärtig durchgängig nach Maßgabe der Tragfähigkeit der Schiffsgefäße besteuert, und zwar hat die Kabinetsordre vom 1. Mai 1824 den Steuersatz auf einen Thaler zehn Sgr. für jede 6 Last Tragfähigkeit gestellt. Dieser Steuersatz soll auf einen Thaler jährlich für jede 6 Last Tragfähigkeit ermäßigt werden. Für den Betrieb der Schifffahrt mit Dampfschiffen auf Flüssen und Binnengewässern soll die Steuer fortan 15 Sgr. jährlich für jede Pferdekraft der Dampfmaschinen betragen, sei es, daß die Dampfschiffe selbst zur Beförderung von Gegenständen oder zum Schleppen anderer Fahrzeuge verwendet werden. Es soll also fortan nicht die Tragfähigkeit der Fahrzeuge, sondern die Stärke der Maschine zum Maßstabe der Besteuerung für Dampfschiffe dienen. — Dampfschiffe, welche auf Flüssen und Binnengewässern zum Schleppen anderer Fahrzenge dienen (Remorqueurs) waren bisher von der Steuer befreit. Diese Begünstigung soll aufgehoben werden. Andererseits sollen Flußfahrzeuge, welche durch Dampfschiffe geschleppt werden, hinsichtlich der Besteuerung den Segelschiffen gleichstehen. Es würden demnach Dampf-Schleppschifffahrts-Gesellschaften die Gewerbesteuer von ihren Remorqueuren nach deren Dampfkraft, von ihren Schleppkähnen nach deren Tragfähigkeit zu entrichten haben.

= **Berlin.** Nachstehender Erlaß des Herrn Ministers für Handel 2c. ist an sämmtliche Handelskammern und Handelskorporationen ergangen:

Nach einer von der kaiserlich russischen Regierung getroffenen Verfügung sind nachstehende Erleichterungen des Reiseverkehrs von Preußen nach Rußland eingetreten.

1. In Uebereinstimmung mit einer schon früher hinsichtlich des Verkehrs von Preußen nach dem Königreich Polen getroffenen Anordnung, ist den, innerhalb einer Entfernung von 21 Werst von der Grenze wohnhaften preußischen Unterthanen gegen einfache Vorzeigung eines, von der preußischen Behörde ertheilten Passes und eines Attestes über ihr Wohlverhalten der Eintritt nach Rußland gestattet.
2. Die hiesige kaiserlich russische Gesandtschaft und die kaiserlichen Konsulate in Preußen sind ermächtigt worden, jedem ihnen nicht unvortheilhaft bekannten preußischen Unterthanen Pässe und Visa sowohl für Rußland, als auch für Polen ohne vorgängige Anfrage in St. Petersburg oder in Warschau zu ertheilen.

Diejenigen preußischen Unterthanen, welche nicht am Sitze der Gesandtschaft oder eines russischen Konsulats wohnen, können das Visa ihres Passes nach Rußland entweder bei der Gesandtschaft, oder bei dem, ihrem Wohnorte am nächsten liegenden russischen Konsulate nachsuchen.

Berlin, den 15. Februar 1856.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

gez. von der Heydt.

Deutschland.

∗ **Hamburg,** 17. Februar. In letzter Zeit verkehrte der diesseitige englische Geschäftsträger, Oberst Hodges, gar viel mit dem Senate, weil englische Journale mehrfache Insinuationen brachten, Hamburg versorge Rußland mit Kriegskontrebande. Dabei hat sich denn der ergötzliche Fall herausgestellt, daß nicht wir, sondern England selbst der schuldige Theil ist. Denn vor einigen Tagen sind aus dortigen Häfen, von dortigen Häusern gesandt, hier 2 Ladungen Blei, 3 Ladungen Salpeter und 11 Ladungen Schwefel eingetroffen. So unglaublich es klingt, so ist es wahr, daß bei diesen Lieferungen hochgestellte Persönlichkeiten, ja selbst ein Parlaments-Mitglied betheiligt ist.

Altona, 18. Februar. In der vorgestrigen Sitzung der itzehoer Ständeversammlung am 16. d. M. wurden meist nur Vorberathungen gehalten, indeß bezogen sich diese auf folgende wichtige Gegenstände: 1) auf den Ausschußbericht, betreffend die Oberappellationsgerichts-Ordnung; 2) auf den Ausschußbericht rücksichtlich des Gesetzentwurfes, betreffend das zu beobachtende Verfahren bei der wider den Minister für Holstein ad interim (Hrn. v. Scheel) von der Ständeversammlung beschlossenen Anklage vor dem Oberappellationsgericht; endlich 3) auf den Ausschußbericht hinsichtlich der Reventlow-Jersbeckschen Proposition, daß die Ständeversammlung über die Lage berathen wolle, in welche sie durch die Mittheilung des königl. Kommissars in Betreff des bekannten königl. Reskripts vom 30. v. M., betreffend die Kompetenzangelegenheit der Stände-Versammlung, versetzt worden.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 18. Februar. Wir haben vor kurzem erwähnt, daß die Studirenden an der medizinischen Fakultät der wiener Universität eine Petition an den Unterrichtsminister, Grafen v. Thun, vorbereiten, um diesen zu bitten, den so hart geschmähten Professor der Botanik, Dr. Unger, gegen die Angriffe der öffentlichen Organe der kirchlichen Partei in Schutz zu nehmen. Heute sind wir in der Lage mitzutheilen, daß die erwähnte Petition von 400 Studirenden gefertigt und vor wenigen Tagen an den Ort ihrer Bestimmung abgegangen sei. Ueber den Inhalt der Petition gehen uns folgende Angaben zu: die Studirenden weisen auf die stadtkundig gewordenen Angriffe hin, denen Professor Unger zu wiederholtenmalen in der hier erscheinenden „Kathol. Liter.-Zeitung" und der „Wiener Kirchenzeitung", welche jedes Gefühl für Recht und Sitte auf das Tiefste verletzen, und wagen es, die gerechte Entrüstung über das Geschehene dem Ministerium gegenüber auszusprechen; sie bezeugen der Wahrheit gemäß, daß Professor Unger weder in seinen öffentlichen Vorträgen, die jederzeit bei unverschlossenen Thüren gehalten werden, noch bei seinen mikroskopischen Demonstrationen, zu denen Jedermann freien Zutritt habe, noch sonst bei irgend welcher Gelegenheit auch nur ein einzigesmal Veranlassung genommen habe, religiöse Fragen in das Gebiet seiner wissenschaftlichen Erörterungen zu ziehen und können es nicht begreifen, wie Professor Unger in jenen Blättern als ein Verführer der Jugend vor der ganzen Welt hingestellt werden darf. Sie bitten den Minister, diesem Gegenstande die Aufmerksamkeit nicht zu versagen und sich die Ueberzeugung zu verschaffen, in wie weit jene maßlosen, die Ehre ihres hochgeehrten Lehrers so tief verletzenden Anschuldigungen gegründet sind oder nicht. — Professor Unger hat seinerseits gegen die ehrverletzenden Angriffe der „Wiener Kirchenzeitung" den Rechtsweg ergriffen und gegen den hochwürdigen Herrn Sebastian Brunner einen Preßprozeß eingeleitet.

* **Wien.** Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand und Kaiserin Maria Anna feiern am 27. d. M. ihre silberne Hochzeit in Prag, aus welchem Anlasse sich mehrere Mitglieder des allerhöchsten Kaiserhauses dorthin begeben werden, um ihre Glückwünsche persönlich darzubringen. — Die Abreise des kgl. preuß. Flügeladjutanten, Baron Manteuffel, ist wieder auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Depeschenverkehr zwischen hier und Berlin ist in diesem Augenblicke sehr lebhaft. — Herzog v. Galliera stattete gestern dem Herrn Finanzminister einen längern Besuch ab, welcher noch am selbigen Nachmittag durch Freiherrn v. Bruck erwiedert wurde. — Fürst Callimachi beabsichtigt nach den letzten Berichten aus Konstantinopel seine Reise nach Wien am 20sten d. anzutreten. — Se. k. Hoheit FML. Prinz Wasa ist am 19ten von hier nach Dresden abgereist. — Die Münzkonferenzen dürften noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Die Berathungen finden jeden Montag, Mittwoch und Freitag im Finanzministerium statt. — Die beantragte neue Eintheilung der bischöflichen Sitze in Oesterreich und die Kreirung mehrerer neuen Bischofsitze soll einen Gegenstand der bevorstehenden bischöflichen Konferenzen bilden. — Die Loosung der Militärpflichtigen für die diesjährige Rekrutirung hat hier am 18ten begonnen und geht anstandslos vor sich; es macht sich diesmal ein zahlreicher Eintritt von Freiwilligen bemerkbar.

Rußland.

Von der russisch-preußischen Grenze, 15. Februar. Es steht nunmehr bestimmt fest, daß Kaiser Alexander mit dem Eintritt besserer Witterung nach Warschau, das er seit Jahren nicht betreten, kommen wird. Eine weitausgedehnte Amnestie wird seine Begleiterin sein. Ebenso wird, wie man mir bestimmt versichert, der Kaiser den Grundstein zu einem, dem Fürsten von Warschau, jüngst

verstorbenen Feldmarschall Paskewitsch, demnächst zu errichtenden Denkmal selbst legen und so die Verdienste des treuesten Dieners seines seligen Vaters ehren. Welche Veränderungen der Kaiser sonst noch in und mit Polen vorzunehmen gedenkt, ist entweder noch nicht entschieden oder tiefes Geheimniß; nur so viel habe ich als verbürgt ermitteln können, daß das Königreich ein eigenes vereinigtes Ministerium (Inneres-, Finanz- und Cultus-) erhalten soll, zu dessen Chefs event. vorzugsweise treugesinnte vornehme Eingeborne berufen werden dürften. (S. unsere warschauer Correspondenz in Nr. 85 d. Z.)

Finnland. Den aus Helsingfors bis zum 2. Februar, aus Abo bis zum 5ten reichenden Nachrichten entnehmen wir Folgendes: Die Einquartirungs-Kommission der Stadt Abo bereitet die Hausbesitzer und die Bürgerschaft der Stadt darauf vor, daß vom 27. April bis zum 13. November d. J., nach einer auf offiziellem Wege eingegangenen Benachrichtigung, eine dreimal größere Militärmacht nach der Stadt verlegt werden soll, als seit dem Beginn des gegenwärtigen Krieges auf einmal zusammengezogen worden. Die bisher in Kuopio herausgekommene finnische Zeitung „Mammiehen Ystava“ hat zu erscheinen aufgehört.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 7. Februar. Die Abreise des von hier zu den Friedenskonferenzen zu entsendenden Großveziers Ali Pascha hat sich wider Erwarten verzögert. Im „Journal de Konstantinople“ von heute ist der nächste Montag (11. Febr.) als Tag des Abganges angegeben, indeß steht dies noch nicht durchaus fest. Was Ali Pascha durchzusetzen haben wird, ist nicht ganz unbedeutend, aber man darf hoffen, daß der diplomatische Beistand Englands und Frankreichs, da seine Zwecke mit den ihrigen zusammenfallen, ihm zur Seite stehen wird. Hauptsächlich dürfte es sich um die Wahrung der Autorität der Pforte in den Donaufürstenthümern und namentlich um die Forderung handeln, daß die wallachischen Festungen in ähnlicher Weise wie die in Serbien (Belgrad) türkische Besatzung bekommen. Man will hier von Anzeichen wissen, daß zum Austausch gegen den abzutretenden Gebietstheil von Bessarabien der Pforte die Ueberlassung eines Stückes vom Ejalet Kars an Rußland werde zugemuthet werden; indeß wäre ein solches Ansinnen denn doch etwas zu seltsam. — Der Ball bei dem französischen Gesandten, welcher dem des englischen am 4. Februar folgte, war überaus glänzend. Man hatte außerordentliche Anstalten getroffen, um den Empfang des Sultans möglichst zu verherrlichen, und nicht allein die französische Gesandtschaft, sondern, so zu sagen, Pera selbst im ausgedehnteren Sinne hatte sich darum bemüht, indem in vielen Häusern Illuminationen vorbereitet worden waren, namentlich auf der langen Linie, welche sich dem großen Campo entlang zieht und in der Nähe der großen Perastraße endet. Leider nahm der Padischah nicht diesen Weg, wodurch viele Erwartungen getäuscht und auch die Truppen-Aufstellungen zur Bildung des Spaliers unnütz wurden. Im Unterschied von dem Besuch bei dem englischen Gesandten langte Abdul-Medschid zu Pferde an, und zwar auf dem Wege über Top-Hane. Sehr geschmackvoll war die Beleuchtung des französischen Palastes. Die Stunde der Ankunft war aber eine so frühe (7½ Uhr), daß nur erst die Damen der französischen Legation und das Gesandtschafts-Personal bereit waren. Hr. Thouvenel empfing den Souverän an der großen Pforte, und die Zeit, welche nothwendig war, um die Ballgäste sich sammeln zu lassen, wurde dadurch glücklich ausgefüllt, daß im sogenannten kleinen Salon, der allerliebst dekorirt und möblirt, aber etwas niedrig ist, die Damen und das Personal der Gesandtschaft dem Sultan vorgestellt wurden. (N. Z.)

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 20. Febr. [Zur Tages-Chronik.] In der gestrigen „Männerversammlung des patriotischen Vereins“, welche im großen Saale zum König von Ungarn abgehalten wurde, gab Herr Kreisgerichtsrath Fritsch unter dem Titel: „Fragmente aus der Geschichte des großen Bauernkrieges“ eine sehr umfassende Schilderung der Bewegungen, die sich unmittelbar nach der Reformation des deutschen Bauernstandes, besonders in den Jahren 1522—26 bemächtigt hatten. Zum Schlusse bemerkte der Vorsitzende, daß, wie düster und blutig das eben entworfene Gemälde immer erscheinen möge, daßelbe doch ein sehr reiches belehrendes Interesse darbiete, wofür man dem Redner zum Danke verpflichtet sei. Wenn aber die Darstellung der Ereignisse an sich keine angenehmen romantischen Schauer wachrufe, so dürfte dies wohl geeignet sein, viele unserer Zeitgenossen von ihrer Schwärmerei für das Mittelalter zu heilen. Alle sollten sich vielmehr freuen, nicht mehr in solchen Zeiten zu leben, wie sie zur Ehre der Menschheit niemals wiederkehren möchten. — Die Versammlung trennte sich kurz vor 9 Uhr.

Unsere Mittheilungen über die Absichten des hiesigen Komite's für Errichtung einer Egestorffschen „Speiseanstalt“ können wir jetzt dahin vervollständigen, daß an der Realisirung des Planes eifrig fortgearbeitet wird, um so mehr, als das Institut bei der zahlreichen Armenbevölkerung Breslaus, für verschämte Arme auch in Zukunft eine segensreiche Thätigkeit entfalten kann. An Beispielen aus anderen Städten fehlt es nicht. Wenn nur das Unternehmen ferner eine so warme Betheiligung und fördernde Unterstützung, wie bisher, findet, so ist das Zustandekommen desselben wohl gesichert.

Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, ist das Benefiz-Konzert für den Dirigenten des akademischen Musikvereins, welches bekanntlich diese Woche stattfinden sollte, auf künftigen Freitag, den 29. Februar verschoben. Zur Ausführung wird ein ebenso reichhaltiges als ansprechendes Programm vorbereitet, darunter mehrere große Musik-Piecen ernster und humoristischer Färbung, auf die wir noch weiter zurückkommen.

---

* **Hirschberg,** 19. Februar. [Selbstmord. — Theater.] Gestern erhing sich in Kunnersdorf ein Mann, der von seiner Frau getrennt lebte, an einer Zuckerschnur. Lange konnte er nicht gehangen haben, als die Schnur riß und er herabfiel. So wurde der Leichnam mit einer starken Wunde am Kopfe, aus der noch viel Blut geflossen war, liegend aufgefunden. Beim Herabfallen hatte sich der, wahrscheinlich erst Halbtodte, jene Wunde an einem Steine geschlagen. — Das Theater war gestern außerordentlich gefüllt. Es wurde: „Ein Tag in der Residenz“ zum drittenmale aufgeführt, das aus gewissen Gründen „vielseitig,“ theils von dem in aller Welt bekannten — „Ein Freund der Kunst,“ — theils von den stets Alarm schlagenden — „mehreren Theaterfreunden“ verlangt worden war.

---

h. **Hainau,** 18. Febr. [Oertlichkeit. — Feuer. — Seltene Geburt.] Der Weg von der Stadt nach dem Bahnhofe ist wegen seiner Grundlosigkeit, seiner äußerst sparsamen, ja streckenweise ganz fehlenden Laternenbeleuchtung bei uns sprüchwörtlich geworden. Doch würde der Fremde irren, welcher hiervon auf die Gesammtbeschaffenheit unserer örtlichen Zustände schlösse, da im Gegentheil durch die Bestrebungen der Behörden und Privaten für die Verschönerung der Stadt mehr als Gewöhnliches geschehen ist, das ihr mit Recht den Ruf einer freundlichen erworben hat. Der Marktplatz, einige Straßen und die Vorstädte sind mit einem vortrefflichen Pflaster und theilweise auch mit Trottoirs versehen; letztere meist aus Granit bestehend, wozu den Hausbesitzern aus Kommunalmitteln eine Beihilfe gewährt wurde. Unsere, durch Peter Wlast erbaute, evangelische Kirche hat ihre unschöne Umfriedigung verloren, statt deren ein freier Platz geschaffen worden ist, der jetzt unserer frohen Jugend als Hauptsammelplatz dient. Während an der Nordseite, wohin auch das neuerbaute Militär-Lazareth, dicht hinter dem ausgedehnten Garnison-Marstall, und die neuerbaute Reitbahn verlegt worden ist, — durch den Aufbau mehrerer ausgedehnterer Etablissements die freundliche Gartenstraße entstanden, ist an der Südseite durch Planirung des Schloßgartens und Umschaffung des sogenannten Walls in Bosquets, eine Promenade hergerichtet worden, deren Anlage und Pflege unserer Verschönerungs-Kommission Ehre macht. Außerdem sind diese Anlagen noch unterstützt durch die vorbeifließende Deichse, ein schattiges Birkenwäldchen, das stattlich sich präsentirende neue Schulhaus und den spiegelreinen Schloßteich. Dies läßt in seiner Gesammtheit während der wärmern Jahreszeit uns größere derartige Naturschönheiten wohl vermissen, wenn auch sonst in unserer nähern Umgebung nicht ein einziger Ort besteht, wo während des Winters eine Tasse Kaffee zu haben oder zu genießen wäre. Ebenso hat die Nieder-Vorstadt durch Erbauung einiger größerer Gehöfte und Ausschüttung übelriechender Gewässer gewonnen, so wie auch unser Friedhof durch Renovation und theilweise Verlegung der ihn umgebenden Mauer und Herstellung einer werthvollen und geschmackvoll ausgeführten Familien-Gruft verschönert worden ist. Die sonst äußerst beschränkte und unfreundliche Passage in jetziger Poststraße hat einem komfortablen Gasthofe und Postgebäude weichen müssen. Das vormalige Schießhaus, jetzt zur Spinnschule umgeschaffen, hat ein verjüngtes Aussehen erhalten, und in einer, im Schloßgarten erbauten Schießstätte einen, freilich nicht ausreichenden, Stellvertreter gefunden, da ein eigentlicher Nachfolger seither dringenderen Bauten hat weichen müssen. Aber noch einmal so lange wird derselbe wohl kaum auf sich warten lassen, nachdem das sogenannte Schützenzelt, auf sehr schwachen Füßen stehend, im vorigen Jahre durch einen Sturm ein tragisches, sehr schnelles Ende gefunden hat. Bei dieser so vielseitig sich kund gegebenen Fürsorge unserer Behörden, ist die Hoffnung auf baldige und gründliche Beseitigung des Eingangs angeführten, allgemein anerkannten Uebelstandes gewiß keine verfrühte. — Am 13ten d. Nachmittags nach 2 Uhr übertönte Feuerlärm das Trauergeläut, welches einem hiesigen geachteten Vorwerksbesitzer, Kabitz, zum Grabe läutete. In dem ¼ Meile entfernten Nieder-Bielau wurde das Haus des Zimmergesellen Muhmert durch die Flammen verzehrt. Andere Verluste sind nicht zu beklagen. Die Entstehungsursache ist noch nicht ermittelt. Man sagt, daß unvorsichtig hingeworfene und nicht abgekühlte Kohlen das Unglück veranlaßt haben sollen. Unsere bald dahin abgegangenen Löschmannschaften fanden nur noch rauchende Trümmer vor. — Im nahe gelegenen Adelsdorf sind vorige Woche in einer Heerde zwei vollkommen ausgebildete Lämmer mit menschenähnlichem Kopfe und Gesicht geboren worden. (!?)

---

e **Löwenberg,** 18. Februar. Das vierte Konzert der Hof-Musik Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen am 14. Febr. brachte abermals zumeist Piecen zur Ausführung, welche für den größten Theil der Zuhörerschaft noch obenein den Reiz der Neuheit besitzen; den Anfang machte die Sinfonie Nr. 2 in E-dur von Gade, welche unleugbar viel Schönheiten enthält, worin namentlich das Scherzo reizend ist. Das gediegene Spiel des Hrn. Apfelstädt beim Vortrage von „Zwei Lieder ohne Worte“ für das Pianoforte von Mendelssohn-Bartholdy erwarb dem Künstler großen Beifall. Hierauf trug Hr. Kammer-Sänger Kluth zwei ausgezeichnet schöne Lieder mit tiefer Empfindung vor: „Mein Engel“, von Esser, und „Ich bin bei Dir“, Komposition für Horn- und Klavierbegleitung von Sr. Hoheit dem Fürsten. Nachdem sich der Klarinettist Hr. Jäger durch den gediegenen Vortrag einer Fantasie von Bärmann den allgemeinsten Beifall erworben hatte, schloß die erste Abtheilung des Konzerts mit dem meisterhaften Vortrage der an pikanten Schönheiten so reichen, herrlichen Ouverture zu „Figaro's Hochzeit“ von Mozart. In der zweiten Abtheilung des Konzerts verschaffte uns der ältere Hr. Seifriz einen in seiner Art einzigen Genuß, indem er das riesige Violin-Konzert von Beethoven unter dem größten Beifall aller Anwesenden vortrug; den Beschluß aber machte die von der Kapelle mit seltener Präzision vorgetragene Ouverture zu der Oper: „Der Nordstern“, von Meyerbeer. — Die erste diesjährige Schwurgerichts-Periode, welche von Montag den 18. Februar bis Dinstag den 26. Februar vorläufig festgesetzt ist, wird 17 Anklagen zum Urtheilsspruche bringen. — Der Physiker und Mechaniker Fr. Nazer hat sich mit seinen elektrischen Apparaten von hier nach Lauban begeben, um den dortigen Patienten an Gicht und Rheumatismus seine elektrischen Bäder zur Linderung ihrer Leiden anzuempfehlen.

---

* **Militsch,** im Februar. Obgleich unsere Stadt keine Kommunal-Mittel besitzt, so steht sie doch keiner anderen Kreisstadt unserer Provinz nach in Unterstützung ihrer Armen. Außer der öffentlichen nicht unbedeutenden Kommunal-Unterstützung, besteht hier seit dem Herbste 1854 ein Frauen-Verein, welcher wöchentlich zweimal gekochte Speise mit Fleisch an circa 100 arme Familien vertheilt. Vom November 1854 bis inkl. April 1855 sind 2600 Portionen vertheilt worden, und außerdem wurde zu Weihnachten und Ostern Brot, Fleisch und Gemüse unter die Armen in natura vertheilt. Der Frauen-Verein ist dieses Winter-Semester wieder in Thätigkeit. Die Damen haben sich persönlich von Haus zu Haus der Subskription der Beiträge unterzogen, und unterziehen sich reihenweise der Mühe des Kochens und der Austheilung. Es sind 205 Thlr. durch 5 Winter-Monate zusammengebracht. Frau Kreisgerichts-Rath Löwe an der Spitze des Vereins leitet die Geschäfte desselben mit Umsicht, Liebe und unermüdlicher Ausdauer.

Am 1. Dezember v. J. ist hier ein Verein von einigen 60 Mitgliedern zur Abschaffung der Hausbettelei in's Leben getreten, welcher die sonstigen Bettler in wöchentlichen Raten unterstützt. Dieser Verein bringt über 400 Thlr. jährlich auf, und hat hier die Hausbettelei abgestellt.

Auch besteht hier ein seit 7 Jahren von der Frau Gräfin v. Pückler in's Leben gerufener Verein zur Unterstützung armer Schulkinder durch Bekleidung an Weihnachten und bei der Konfirmation. Weihnachten 1854 wurden 50 Schulkinder mit einer Ausgabe von 62 Thlr. 28 Sgr. — und 1855 an 75 Kinder Hemden, Schuhe, Strümpfe und Halstücher nebst Striezeln vertheilt mit 81 Thlr. 25 Sgr. Ausgabe. Hierzu hat der Herr Standesherr Graf v. Maltzan für 20 Kinder Kleidungsstücke dem Vereine zugeschickt. Seit Jahren besteht hier auch ein Privat-Kranken-Verein, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, arme Hauskranke durch freie ärztliche Behandlung und Medizin zu unterstützen. Pro 1854 wurden 154 und 1855 circa 180 Kranke für Rechnung des Vereins behandelt und verpflegt.

Die Stadt hat seit einigen Jahren ein Armenhaus und ein gut eingerichteteres Stadt-Krankenhaus, worin gegen einen geringen monatlichen Beitrag Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten unentgeltlich Kur genießen. Herr Graf v. Maltzan unterstützt Arme der Standesherrschaft durch Arbeit im Schloßpark, um auch sie vom Betteln abzuhalten, und beschenkte v. und d. J. Arme von Stadt und Dorf mit Winterholz und läßt auch Lebensmittel an Arme vertheilen. — Ebenso läßt der Regiments-Kommandeur Herr Graf v. Schlippenbach wöchentlich zweimal an Arme Suppe vertheilen. An letzten Weihnachten verschenkte er 60 Kommisbrote, à 6 Pfd., an Arme. — Aus dem seit 1820 bestehenden Günther'schen Legate erhalten neun alte Bürger monatlich jeder 2 Thlr. Unterstützung. Jetzt ist dem Armenfonds ein Legat von 1000 Thlr. und dem evangelischen Schulfonds der Stadt ein Legat von 1000 Thlr. von dem in Breslau verstorbenen, hier aber geborenen königl. Kommerzienrath Hrn. Friedrich Ertel zugeflossen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die Resultate des eben abgelaufenen Jahrmarkts haben nicht befriedigt. — Der Senior des Magistrats, Herr Stadtbaurath Weinhold, hat auf seinen Antrag ehrenvolle Entlassung erhalten, indem ihm sein Gehalt als Pension belassen worden ist. Herr Baurath Martins hat auch das Departement der Landbauten übernommen, wozu ihm ein Assistent bewilligt worden ist. — Seit einigen Tagen weilt Herr Baron von Seld in unseren Mauern.

\+ Freistadt. Dinstag den 26. Februar findet hierselbst eine Sitzung der Land- und Forstwirthe statt.

△ Sagan. Donnerstag den 21. Februar findet das Stiftungsfest des hiesigen Gewerbevereins statt. Mittwoch vorher ist Generalkonferenz. Herr Adjunktus Korb wird einen Vortrag halten.

\# Steinau. Am 9. d. M. brannten auf dem Nieder-Dominium Deichslau 2 Scheuern mit 400 Schock Getreide und 2 Ställe ab. — Der letzte Eisgang hat die Pfähle von 2 Jochen bei dem hiesigen Brückenbau umgebrochen.

= Schlawa. Der eben beendigte Jahrmarkt hat ein trauriges Bild dargeboten, indem an 40 Buden leer standen. An dieser geringen Frequenz war wohl größtentheils die gefahrvolle Passage über die Oder schuld. Auf dem Viehmarkt waren nur 80 Stück Rindvieh, 60 Schweine und 2 Pferde aufgetrieben. — Am 13. d. Mts. feierte der Bürger und Züchnermeister Römer mit seiner Ehefrau das 50jährige Ehejubiläum.

○ Hirschberg. Zum Benefiz eines Mitgliedes der Concordia wird der genannte Verein Freitag den 29. Februar ein Konzert im Saale zu Neuwarschau veranstalten. — Herr Superintendent Roth hat nun für die evangelische Gemeinde Liebstein-Waltersdorf in Böhmen die bedeutende Summe von 341 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. gesammelt. — Dinstag den 26. d. Mts. wird der Musikverein zu Schmiedeberg „Die Nacht auf dem Meere“ von Tschirch aufführen.

≌ Reichenbach. Am 16. d. Mts. Abends ist die verehelichte Bandmachermeister Lorenz von hier auf der Chaussee zwischen Peilau und Kleutsch von zwei Männern räuberisch angefallen und einer Menge Sachen beraubt worden. Die Straßenräuber nahmen nach vollbrachter That ihren Weg auf Haunold zu.

≏ Gleiwitz. Der Verein zur Verpflegung der Armen macht bekannt, daß im Monat Januar 150 Personen mit Suppen und 31 mit Naturalien versehen worden sind. — Dem hiesigen Kreis-Vereine zur Allgemeinen Landesstiftung sind im Laufe des vorigen Jahres zugegangen: 330¼ Thlr. Davon sind (incl. der Kosten) an 79 alte arme Veteranen des Kreises ausgegeben worden: 294¼ Thlr., so daß ein Bestand von 36 Thlr. geblieben ist.

Feuilleton.

Breslauer Stereoskopen.

Mit gleichgiltigen Augen, ohne Verwunderung, sehen wir die uns allbekannten öffentlichen Räume, in denen wir gewöhnt sind, das Vergnügen zu finden, wetteifernd an Größe zunehmen, und freuen uns darüber als Zeichen der Vergrößerung des ganzen städtischen Lebens, ohne uns darüber Rechenschaft zu geben, daß es eigentlich Zugeständnisse sind, welche der nach Gleichberechtigung stürmenden Masse gegeben werden. Diese Riesensäle sind ein weit deutlicheres Zeichen des sich verallgemeinernden Luxus, als die seidenen Kleider, Federhüte, Muffe u. s. w. an unseren Schleußerinnen und Köchinnen, denn sie räumen ihnen den Platz zu gleichartigem Vergnügen ein. Auch gingen die niederen Stände mit gutem Beispiele voran, und schon längst glänzten „die Sonne“, der „deutsche und russische Kaiser“ in ihrer weiten Ausdehnung, als noch „der Redoutensaal“ und „die Börse“ als wahre Wunder angestaunt wurden; während sich unsere Väter in der Beengung der alten kleinen Säle, die großen Stuben glichen, vollkommen wohl fühlten. Unseres Kroll erfinderischer Geist schuf erst den Plan zu einem neuen, großartigen Etablissement, dem „Wintergarten“, und führte ihn schnell oder vielmehr flüchtig aus. Welches Staunen und Bewundern herrschte nicht in der ersten Zeit! Welche Mengen fühlten sich nicht wohl unter den grünen Gängen und im hellen Mittelsaal! Wie feenhaft schien er erleuchtet! Selbst im Sommer verweilte man lieber unter Verdeck und blickte hinter dem kleinen Springbrunnen auf die neuen, schattenlosen Anlagen; die Neuheit übte noch ihren Reiz aus. Jetzt ist freilich nur noch ein Torso des früheren Werkes vorhanden; bestaubt und grau verdorrt sind die Blätter der scheinbaren Schlingpflanzen, die Spiegel zerbrochen, Säulen, Wände und Decke befleckt, die Draperien entfärbt, die Gänge eisig kalt, und doch ist dieser Saal noch immer der geschmackvollste und keiner seiner größeren Nachfolger hat ihn darin übertroffen, das beste Zeugniß für den Geschmack seines Erbauers oder für das Gegentheil der anderen. Im Garten sind Bäume und Sträucher groß geworden und zieren ihn; sie scheinen das Moos, das auf Ruinen wächst. Im Winter aber, namentlich des Sonntags, da füllen sich diese Räume, und zahlreiche Besucher huldigen dem Kaffee, Biere, der Musik und dem edlen Schnapse. Freilich ist das Orchester von seinem ersten Bestimmungsorte verdrängt worden, und ist in die Tiefe geflüchtet, doch suchen Instrumente weiblichen Geschlechts es zu ersetzen und spielen mit den Augen manche Ouverture. Ueberhaupt sind die Logen, welche eigentlich für Auserwählte bestimmt waren, in des Theaters zweiten Rang getreten. Im Ganzen hat mit seinem Verfalle der Wintergarten an Exclusivität verloren, er bietet nichts außergewöhnlich Angenehmes mehr dar, kann zu seinem Eintritt kein höheres Entree als die übrigen Säle beanspruchen und hat eine enge Gnadenpforte Besuchern geöffnet, die mehr oder weniger mit dem ganzen Lokale harmoniren, und wie dieses zeigen, daß der Sonntag alle Wochen nur einmal kommt, wo dann der Staub der Woche ausgefegt werden muß.

Zu den Errungenschaften des Jahres 48 gehören, wie das Wort, auch die beiden Säle der Gartenstraße, jene Schoßkinder der Breslauer: „Liebich und Weiß“, und belegen so unsere erste Behauptung.

Mit der Bildung volksthümlicher, alle Stände Gleichgesinnter umfassenden Ressourcen stellte sich das Bedürfniß nach großen Vereinigungsräumen im Winter ein, dem im „Weißgarten“ zuerst genügt wurde. So wurde an das Sälchen, welches schon vorhanden war, ein Anbau geflickt, der möglichst treu dem alten sich anpaßte, um auch die Harmonie dem Auge nicht zu stören, während das Ohr der der Kapelle lauschte. Groß, erstaunenswerth groß erschien der Raum, so daß die Niedrigkeit, Dunkelheit, selbst an hellen Tagen, nicht beachtet wurde, denn es war ein Lokal ganz nach breslauer Geschmack, ein Ort, wie ihn der Breslauer lieb hat und worin er sich so wohl fühlt, wie einst in der Pechhütte oder Bärenhöhle seligen Andenkens. Ob nun auch die Ressource sich spaltete und ein Theil, dem es zu eng geworden war, auszog, die Alten, Soliden blieben treu dem alten Raume und halten drin ritterlich, trotz Oelbeleuchtung und geschwärzter Wände, aus. Alle Konzerttage sind die Tische besetzt und selbst der Sonntag zeigt eine Gesellschaft, die hauptsächlich das wahre Breslauerthum vertritt, wie es verfeinert, doch innerlich als guter Bürger dem lieben Alten treulich anhängt.

Aber Liebich's Lokal konnte nicht ruhig die Pracht seines Rivalen mit ansehen; es sollte diesem nachstehen an Glanz und Größe, während es doch früher durch seine grün beschürzten Kellner die haute volée Breslau's getränkt und gespeist hatte? Zwar war der Raum bescheiden, doch traten keine Bäume hindernd in den Weg, das alte gebrechliche Vogelbauer, unter dem die jungen Vögelchen so lustig aus den Schälchen nippten, piepten und flöteten, durfte nur fallen, und Platz war da für ein großes Treibhaus des geselligen Vergnügens. Ein solches erhob sich auch mit Windeseile in mathematischen Umrissen, und bewundernde Schaaren rückten in den freundlichen, hellen, hohen Saal ein. Seitdem sind sie ihm auch treu geblieben, ja scheinen ihn gar nicht zu verlassen, denn stets ist er gefüllt. Fast täglich ist das Orchester besetzt und andächtig plaudernd horcht eine dicht gedrängte Schaar ihm zu; fast allabendlich wird zur Tanzzeit drin gesprungen, gelacht und getrunken; aber vornehmlich an den Mittwochen, Donnerstagen und Sonntagen faßt es die Schaar der Pilger kaum, die nach seinen Hallen wallen. Wie der Saal selbst der verfeinertste, seine Lage die nobelste ist, so ist auch sein Publikum ausgesuchter oder überfirnißter. Namentlich der Donnerstag ist ein geweihter Tag, an dem die Exklusivität selbst aus ihrer keuschen Umhüllung schlüpft, an dem den Cigarren eine Feier ohne Feuer vergönnt wird, und wo selbst Damenlippen, Billardbälle und Bolzen nicht immerfort klappern und plappern dürfen. Selbst der Sonntag läßt die Gesellschaft, auch die Logen, von denen

das früher Gesagte ebenfalls gilt, gesuchter erscheinen, was bei der herrschenden Helle (natürlich am Tage) um so wunderbarer ist. Doch ist nicht Alles Gold, was glänzt, und luftige Räume ziehen die verwandten Gegenstände an, und in ihnen weht viel Wind.

* **Breslau**, 20. Febr. [**Aus Menschenhaaren gefertigte hübsche Bilder**] — eine neue pariser Modenspielerei *) — sind, wie wir hören, so eben in unsers betriebsamen **Alexandre** stets wohlassortirten Magasin de nouveautés de Paris angekommen. Greift diese Manie auch hier um sich, so wird manch geliebtes Haupt — männlichen wie weiblichen Geschlechts — gefährdet sein und — nolens volens — Haare lassen müssen, zumal die Verfertigung solcher Haarbilder, wie es scheint, sehr leicht zu bewerkstelligen ist. — Man schneidet nämlich Menschenhaare mit der Scheere in kleinere und größere Stücke, etwa von einer halben Linie bis zu einem Achtel-Zoll. Vorher muß man aber die Haare nach ihrer Farbe sortiren. — Mit einer steifen Gummilösung, die beim Trocknen keinen Glanz auf dem Papiere hinterläßt, etwa Gummitragant, oder mit Hausenblasenleim, malt man nach und nach das zu erzielende Bild auf's Papier und stäubt mit Geschick die zerschnittenen Haare darüber, welche natürlich nur auf den mit Gummi bestrichenen Stellen haften bleiben werden. Ein Bischen Gewandtheit, Geschmack — und Erfindungsgeist reichen — so versichert man uns — hin, um den Lehrling bald zum Meister in dieser neuen Kunst zu machen.

Der neueste Band der „Verhandlungen der kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher" gewährt dem schlesischen Publikum ein ganz besonderes Interesse, indem er unter dem Titel: „Der Zobtenberg und seine Umgebung. Eine Monographie von Dr. Moritz Sadebeck, Professor am Magdalena-Gymnasium in Breslau", eine Arbeit bringt, welche man füglich als den Abschluß der Zobtenliteratur betrachten kann. Herr Prof. Sadebeck, auf diesem Gebiete bereits durch eine ähnliche Abhandlung über die strehlener Berge bekannt, hat in der hier angeführten die Resultate mehrjähriger Forschungen, Beobachtungen und Berechnungen niedergelegt, dieselben mit früheren Arbeiten anderer Auctoren sorgfältig verglichen und auf diese Weise ein Werk hervorgebracht, welches in jeder Hinsicht auf Zuverlässigkeit Anspruch zu machen berechtigt ist. Das Zobtengebirge, eine isolirte Bergkuppe bildend und seine höchste Höhe im 2,227 par. Fuß hohen Zobtenberge erreichend, nimmt mit seiner Basis einen Flächenraum von 2⅛ Quadrat-Meilen ein, auf welchem sich 31 Ortschaften mit einer Bevölkerung von 15,678 Seelen befinden. Nachdem der Verfasser von der Stadt Zobten und den Dörfern des zobtener Gebiets eine topographische Beschreibung gegeben hat, eröffnet er uns in lebhafter und detaillirter Schilderung die Aussicht auf dem Zobtenberge, welche sich bis nach dem Altvater, Hockschar, Schloß Johannisberg, dem glazer Schneeberg, der Warthakapelle, der Schneekoppe, dem Reifträger, Hohe Gulge bei Schönau, Gröditzberg, Liegnitz u. s. w. erstreckt. Der Name des, früher Slencz genannten, Zobtenberges hat eine weitläufige antiquarische Untersuchung veranlaßt, deren Resultat dahin lautet, daß derselbe seit dem 14. Jahrhunderte für den Berg von der Stadt entlehnt wurde und von Czobotha abzuleiten ist. In den ältesten Zeiten als Mittelpunkt für den heidnischen Kultus berühmt, wurde der Berg später zum Zankapfel zwischen den Mönchen des breslauer Sandstiftes und verschiedenen schlesischen Herzögen und Rittern, bis er endlich in Folge eines 1494 abgeschlossenen Kaufkontraktes ungetheilt in den unbestrittenen Besitz des Klosters kam und diesem bis 1810 gehörte, wo er durch die Säcularisation Eigenthum der Regierung wurde. Die Geschichte des schon im 12. Jahrhundert bekannten Städtchens Zobten bietet eine lange Reihenfolge von Plackereien und Eifersüchteleien übelwollender Nachbarn dar, welche alle Versuche zu einem höhern Aufschwunge scheitern machten. Die durch mehrere lithographirte Zeichnungen veranschaulichten Alterthümer (Jungfrau und Bär, der Kreuzstein, die Sau, die Löwen, der Mönch, der geharnischte Kopf u. s. w.) und der Sagenkreis werden in einem besondern Abschnitt mit sorgfältiger Kritik abgehandelt, und es dürfte dem Verfasser gelungen sein, sowohl mehrere der über die genannten Alterthümer aufgestellten Erklärungen als auch verschiedene sogenannte, aber kaum echte, Sagen auf ihren wahren Werth zurückgeführt zu haben. Was den Abschnitt über die geognostischen Verhältnisse betrifft, so gewinnt die Arbeit einen um so größeren Werth, als Herr Sadebeck außer den eigenen Beobachtungen auch die bisher noch nicht veröffentlichten Resultate der Forschungen des Herrn Professor G. Rose zu Gebote gestanden haben. Die Gesteine des Zobtengebirges gehören zum größeren Theile der Grünstein-, (oder der von Naumann von derselben als selbstständig abgetrennten Ophiolithgruppe, an, in welcher der Serpentin und der Gabbor die Hauptbestandtheile bilden. In unserm Gebiete ragt der Gabbor zum Theil über den in der Tiefe liegenden Serpentin auf, und nur der kleinere Theil besteht aus Granit. Obgleich diese geognostischen Verhältnisse im Allgemeinen der Produktion einer eigenthümlichen Flora nicht so günstig sind, als z. B. Kalk, Basalt u. s. w., so erzeugen doch namentlich die Berg- und Waldwiesen zwischen dem Zobten- und Geiersberge eine Menge der seltensten schlesischen Pflanzen, unter denen z. B. Gladiolus communis hier den einzig bekannt gewordenen schlesischen Standort hat. Für die, dem Botaniker interessante, dem Landwirthe aber gerade nicht angenehme Sippe der Cariceen (Rietgräser) ist dieser Distrikt eine wahre Pflanzschule. Eine Zusammenstellung von Repräsentanten der Thierwelt mußte natürlich unterbleiben, da das viel zu beschränkte Gebiet durchaus keine charakteristischen Eigenthümlichkeiten in dieser Beziehung darbietet. Den Schluß der Arbeit bilden die Triangulation (Dreiecksverbindungen zwischen Breslau und dem Zobtenberge, Orientirung, Coordinatenberechnung und geographische Ortsbestimmung der Dreieckspunkte u. s. w.), die Bestimmung der Seehöhe des Zobtenberges, das Nivellement des Gebiets, endlich eine Beleuchtung der ältern Höhenbestimmungen des Zobtenberges, deren speziellere Besprechung wir uns an dieser Stelle schon aus dem Grunde versagen müssen, da sie fast ausschließlich aus höchst mühsamen und dem größeren Publikum unverständlichen Berechnungen bestehen. Zum größern Verständniß sind außer den lithographirten Darstellungen des Zobtenberges und der oben erwähnten Alterthümer noch eine vom Verfasser aufgenommene Seite des Zobtengebirges und eine Uebersichtskarte der Triangulation und des Nivellements für die Monographie des Zobten beigefügt. Wir schließen unsern Bericht über diese verdienstvolle Arbeit mit dem Wunsche, daß es Hrn. Prof. Sadebeck vergönnt sein möge, auch noch andere Theile unserer schlesischen Gebirge in derselben Weise, wie hier geschehen, zu durchforschen.

M—r.

[**Nachträgliches über das Meteor vom 3. Febr.**] Dasselbe ward auch in **Holland** beobachtet. Im Helder erschien es als Feuerkugel am 3. Abends um 8 Uhr, welches einen leuchtenden Schweif hinterlassend auf eine Wiesenstrecke niederfiel. Durch den Fall schienen kleinere Feuerbälle von dem Lichtkörper selbst abzuspringen. Der Feuerklumpen schien sich darauf wieder zu erheben, durchlief eine kleine Strecke und verschwand dann im Luftraum. Während dieser Erscheinung war die Umgegend, wo die leuchtende Kugel niederfiel, auf verhältnißweise großen Abstand erhellet, ungefähr eine Wirkung hervorbringend, wie eine abgeschossene Leuchtkugel. Vortheilhafter zeigte sich das Phänomen in der Nähe von Stedum, wie es auch hier wieder mit der gewöhnlichen Ungenauigkeit heißt, um 8 Uhr, und zwar als Feuerkugel von mehr als 1 niederl. Elle Durchmesser nach Augenschein. Es war heller Sternenhimmel, wie in Frankreich, und der Feuerkörper schwebte langsam von Osten gen Westen, bis derselbe über einem Bauerhofe herabsinkend mit einem dumpfen Knall zerbarst und die Gestalt von 2 kleinern und einer größeren Kugel annahm, welche letztere nach einer kleinen Weile wieder mit einem starken Knall, dem eines knatternden Donnerschlages ähnlich, zerbarst, einen großen, hellen, langen Feuerstrahl bis auf den Erdboden darstellend, und darnach ganz verschwand. Dieses Feuerphänomen erhellte bei seinem Bersten die Gegend in weitem Umkreis wie beim hellsten Sonnenlicht, für manche nicht ohne Grauen. Auf einer Strecke von 6°° Breite also, zwischen 47½ und 52½° nördl. Br., scheint die Atmosphäre Abends des 3. Febr. d. J. mit Meteoren besäet gewesen zu sein. Die Oxöer Wind- und Wetterliste wird bald zeigen, ob in der Nacht zum 3. Febr. eine Aurora Borealis, die gern mit solchen Erscheinungen zusammen zu treffen pflegt, erschienen ist. Ich denke nicht. Am 24. Jan. ist keine gewesen, obgleich man in deutschen Blättern damals, sogar von Schwaben aus, ein Nordlicht zu sehen glaubte. Dr. K. J. Clement.

Aus **Detmold** schreibt man uns: Auch in der Nähe Detmolds wurde am 3. Febr. d. J., gegen 9 Uhr Abends, von mehreren Personen am sternenhellen südlichen Himmel ein glänzendes Meteor bemerkt. Es schien sehr nahe zu sein und zog, in einem Winkel von ungefähr 15 Gr., von Ost nach West durch etwa 25 Grad; es glänzte wie eine Feuerkugel mit kurzem Schweif und blendend weißer Helle und verschwand plötzlich im Niedersinken, ohne sich zu zertheilen. Die Erscheinung dauerte ungefähr 1 Sekunde.

Die letzten Monate sind ungemein reich an meteorischen Erscheinungen. Wir lassen eine nähere Beobachtung, die nicht ohne Interesse ist, hier folgen, um daran ein paar Bemerkungen zu schließen. Ein Schweizer-Blatt erzählt: „Sonntags, den 3. Febr. Abends, ungefähr 8½ Uhr beobachtete man bei Ryken (Kantons Aargau) eine auf der Erde ruhende röthliche Lichtsäule, die dreimal mit blendender Klarheit aufleuchtete und dann plötzlich erlosch, nachdem die ganze Erscheinung etwa 30 Sekunden gedauert und beinahe Tageshelle verbreitet hatte. Die verschiedene Richtung, in welcher das Phänomen von mehreren Häusern aus beobachtet wurde, wies auf eine etwa 300 Schritte vom Pfarrhause entfernte Wiese hin, wo die Meteormasse zu suchen sei; und dort fanden sich im Schnee, der ganz rein und weder von Menschen noch Thieren betreten war, vier Oeffnungen in der Größe einer Baumnuß oder eines Hühnereies im Umkreise von circa 30 Fuß, und zwei weitere Oeffnungen zeigten sich etwa 20—30 Fuß weiter entfernt, alle gegen Nord und Nordost unter einem Winkel von ca. 60 bis 70° geneigt. Dergleichen Oeffnungen zeigten sich sonst auf dem ganzen Felde nirgends. Nach sorgfältiger Wegräumung des Schnees fand man bei mehreren dieser Löcher den Rasen verschwunden, sonst aber war nichts Bemerkenswerthes zu sehen, als höchstens der Umstand, daß die dadurch bloßgelegte Erde schlüpfriger zu sein schien, als es sonst der Fall war. Interessant mag dabei noch sein, daß ein zuverlässiger Mann, der während des Phänomens etwa 300 Schritte von dieser Stelle vorbeiging, ein dem Knistern eines in Brand gerathenen Hauses ähnliches Geräusch hörte und ein deutliches Gefühl von Wärme hatte. Hätte man letzten Montag gleich nachgesehen, so würde sich vielleicht die wahrscheinlich unterdessen zerronnene gallertartige Masse noch vorgefunden haben, die bei derartigen Meteoren zur Erde fällt, wie dies auch bei dem Meteor der Fall war, der 1820 hier gefallen ist." Diese Beobachtung enthält mehreres Ungewöhnliche. Einmal fanden sich die Spuren eines Meteorfalles, aber keine Meteormasse vor; letzteres wird ohne Weiteres durch das mittlerweile stattgefundene Zerrinnen einer „gallertartigen Masse" erklärt. Was hat es für eine Bewandtniß mit dieser Gallertmasse? Sie erinnert an eine vielgenannte Feuerkugel, die in der Nacht des 8. März 1796 in einem großen Theile des nördlichen Deutschlands gesehen wurde und in der Oberlausitz einen weißgelblichen öligen Schaum soll fallen gelassen haben, der eintrocknete und in mehreren Sammlungen noch aufbewahrt wird. Quenstedt warnt noch neuestens vor solchen Beobachtungen (an die übrigens auch Kepler gedacht zu haben scheint, wenn er von den Feuerkugeln und Sternschnuppen, die er aus den Ausdünstungen der Erde entstehen läßt, sagt: „Die fallenden Sterne seien klebrige (viscida) entflammte Materie, nicht unwahrscheinlich aus einer hefen- (bodensatz) artigen (foeculenta) Masse zusammengeballt"), und Humboldt weist die kosmischen Schleimblasen, die organischen nostocähnlichen Massen, welche jenen Meteoren seit dem Mittelalter zugeschrieben werden, unter die Mythen der Meterologie. Die Wissenschaft nimmt als erwiesen nur Eisen und Steine als Bestandtheile jener Erscheinungen an, die sich unsern Augen als Feuerkugeln zeigen, und ziemlich allgemein auch ist man dafür entschieden, daß, wie Humboldt sagt: „Sternschnuppen, Feuerkugeln und Meteorsteine mit großer Wahrscheinlichkeit als kleine, mit planetarischer Geschwindigkeit sich bewegende Massen zu betrachten sind, die im Weltraume nach den Gesetzen der allgemeinen Schwere in Kegelschnitten um die Sonne kreisen. Wenn diese Massen in ihrem Laufe der Erde begegnen und, von ihr angezogen, an den Grenzen unserer Atmosphäre leuchtend werden, so lassen sie öfters mehr oder minder erhitzte, mit einer schwarzen glänzenden Rinde überzogene steinartige Fragmente herabfallen." Uebrigens meint doch auch Humboldt, es bleibe bis jetzt unentschieden, ob unter den vielen leuchtenden Körpern, die am Himmel als sternähnliche Funken fortschießen, nicht auch einige ganz verschiedenartiger Natur seien. Schwerlich aber dürfte von einer „gallertartigen" Natur oder Beimischung die Rede sein. In den Tropen erhellen Feuerkugeln selbst bei hellem Sonnenscheine Alles. Die wundersame Geschwindigkeit der Feuerkugeln und Meteorsteine (die relative Geschwindigkeit der Bewegung ist 4½ bis 9 Meilen in der Sekunde) ist deshalb auch zu beachten, weil an verschiedenen Orten beobachtete Phänomene ein und dasselbe sein können und dadurch die Täuschung über ihren Fall sich erhöht. Bekanntlich wollte man den Ursprung der Aerolithen auch aus sogenannten, noch thätigen Mondvulkanen herleiten (z. B. Olbers, Laplace haben wenigstens die Möglichkeit bewiesen), wogegen aber eine Menge Gründe sprechen, so daß die meisten sie für vorzugsweise kosmischen Ursprungs halten. Können solche mehr oder weniger glühend auf die Erde fallende Massen wohl auch wirkliche Brände veranlassen? An sich scheint unseres Erachtens nichts gegen diese Möglichkeit zu sprechen; und wirklich finden wir in Voigt's „Magazin für Naturkunde" (IV. Bd. 2. H. 1802) einen solchen Fall nach dem J. de Par. erzählt. Am 23. Okt. Abends 7 Uhr zog ein Feuerballen sehr schnell über die Stadt Colchester. Die Kugel grünliches Licht über die Gegenstände verbreitend, war von einem Lichtschweife begleitet, der immer größer wurde, aber auch in eben dem Maße den Feuerball selbst aufzehrte. Ein Theil seines Schweifes, der auf das Haus eines Müllers fiel, verursachte eine Entzündung, die so heftig um sich griff, daß man kaum im Stande war, einen Theil der Geräthschaften den Flammen zu entreißen. 1847 den 14. Juli Morgens 3¾ Uhr fiel auf der böhmisch-schlesischen Grenze bei Braunau ein Meteorstein. Es hatte sich eine Wolke gebildet, die mit einemmale erglühte; Blitze zuckten nach allen Richtungen, und zwei Feuerstreifen fielen zur Erde unter zwei heftigen Kanonenschüssen, die alle Bewohner weckten. Das eine 42 Pfund schwere Stück fand sich in einem 3 Fuß tiefen Loche, nach sechs Stunden noch so heiß, daß es Niemand anfassen konnte (wäre vielleicht meist der Fall, fände man die Steine sofort nach ihrem Falle auf). Das zweite 30 Pfd. schwere Stück fiel dagegen durch das Schindeldach eines armen Mannes in das Schlafzimmer seiner Kinder, ohne zu zünden. Der Prälat verkaufte die Meteormasse für 6000 Fl. zu einer frommen Stiftung. Unter diesen Umständen kommen natürlich auch Fälle vor, daß Menschen durch solche „vom Himmel gefallene" Steine erschlagen wurden.

P. C. **Rustschuk**, 25. Jannar. Seit einigen Tagen war die Kommunikation mit dem andern Donau-Ufer in Folge des eingetretenen starken Thauwetters nur noch mit Lebensgefahr möglich. Dennoch wagten einzelne Wagehälse, darunter hauptsächlich Matrosen der Schleppschiffe der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft den Uebergang zu wiederholtenmalen. Gestern fanden einige Bewegungen des Eises statt und unterbrachen jede Kommunikation; doch war bei dem beständigen Steigen des Wassers auf einen baldigen Bruch des Eises und ein Zustandekommen des Eisgangs mit Gewißheit zu rechnen. Heute in der Frühstunde vernahmen wir ein starkes, anhaltendes Brausen in der Entfernung von einer halben Stunde stromaufwärts, dort hatte sich das Eis in Bewegung gesetzt. Unter der bei unserer Stadt noch feststehenden Eisdecke ging nun das Eis mit gleichem Brausen weg, ohne die Eisdecke zum Bruch zu bringen. Plötzlich, gleich nach Sonnenaufgang, hob sich die vor uns liegende Eisdecke um ungefähr 4 Fuß und setzte sich mit einer wunderbaren Schnelle in Bewegung; dabei wurde eine Eisfläche von circa 1000 Quadrat-Klafter bis an die ersten Häuser am Hafen 100 Fuß weit geschleudert. Durch den plötzlichen Andrang des Wassers wurden einige im Lom (einem Flüßchen, das sich hier bei Rustschuk in die Donau ergießt, und als Sicherheits-Hafen benutzt wird), liegende große Donauschiffe über neben ihnen liegende kleine Schiffe weggehoben. An der Mokan-Insel, eine Stunde unterhalb hier, blieb der Eisstoß stehen, das Wasser schwoll immer mehr und mehr, plötzlich aber brach die Eisdecke in Mitten des Flusses. Jetzt bot uns der Eisgang eines jener Schauspiele dar, die sich nicht beschreiben lassen. Mit Blitzesschnelle entstanden vor unseren Augen Eisberge von 50—60 Fuß Höhe, wurden in Längen von 100 Fuß weggerissen und immer wieder durch neue ersetzt. Die Strömung war sehr stark. Um Mittag endlich war die ganze Eismasse gelöst und weggeströmt, so daß einige Fischer es wagten, mit ihren Netzen auszufahren. Bis gegen Abend stieg die Donau um 10—12 Fuß und setzte die ganze Ramadan-Insel unter Wasser. Erheblicher Schaden wurde durch diesen überall sehr heftigen Eisgang nicht verursacht.

London. [**Die britische Pairie.**] Die Erhebung des Richters Parke zum Mitglied des Oberhauses veranlaßt die englische Presse zu Betrachtungen über den außerordentlichen Zuwachs, den die Reihen der Pairie namentlich während des letzten Jahrhunderts und bis in die neueste Zeit hinein erfahren haben. Unter der Herrschaft der Tudors waren dieselben durch die blutigen Kriege der beiden Rosen, in welchen viele der ältesten Geschlechter zu Grunde gingen und durch die unaufhörlichen Hinrichtungen und Attainders so gelichtet worden, daß die Zahl der geistlichen Pairs, zu welchen nicht allein die Bischöfe, sondern auch mehrere infulirte Aebte gehörten, der der weltlichen gleichkam, oder sie gar überstieg. Elisabet und die drei ersten Stuarts verdoppelten die Mitgliederzahl des Oberhauses durch neue Ernennungen, so daß Wilhelm III. etwa hundertdreißig Pairs vorfand. Im Jahre 1709, dem siebenten der Regierung Königin Anna's, wies die englische Pairie hundertsechszig Titel auf, von welchen, wie eine Vergleichung der in jenem Jahre herausgegebenen „Peerage of England" zeigt, achtzig seitdem erloschen sind, obwohl sie später zum Theil in denselben oder in anderen Familien erneuert wurden. So ist z. B. der Titel eines Herzogs von Northumberland von der Familie Fitzroy an die Familie Percy, der eines Herzogs von Buckingham von den Sheffield an die Grenville, der eines Herzogs von Newcastle von den Holles an die Clinton, der eines Grafen von Warwick von den Rich an die Greville, der eines Grafen von Clarendon von den Hyde an die Villiers übergegangen ꝛc. Unter dem Ministerium Walpole's wurden Pairskronen mit vollen Händen vertheilt; indessen fand Georg III. bei seiner Thronbesteigung im Jahre 1760 nur hundertachtzig Mitglieder des Oberhauses vor. Von dieser Zeit an hat der größte Zuwachs stattgefunden, so daß man im Jahre 1807 bereits dreihundert Pairs zählte und sich laute Klagen über die Herabwürdigung des Standes durch die alles Maß übersteigende Vervielfältigung seiner Mitglieder erhoben. Trotzdem fuhr man immer rüstiger mit Pairskreirungen fort, und während der Regentschaft und darauf folgender Regierung Georg's IV. wurden gegen hundert country-gentlemen, Landjunker, fast alle zur hochtoryistischen Partei gehörig, mit Marquis-, Grafen- und Barons-Titeln beschenkt. Der Whig-Regierung unter Lord Grey und Lord Melbourne war es jedoch vorbehalten, ihre Anhänger fuderweise ins Oberhaus zu befördern oder, wie der technische Ausdruck lautet, sie mit Heugabeln hinaufzuwerfen (pitchfork). Außer drei Marquisaten und fünf Grafentiteln, wurden bei der Krönung Wilhelm's IV., im Jahre 1831, über zwanzig neue Baronien eigens zu dem Zwecke geschaffen, die Reformbill durch das Oberhaus zu bringen, und während der übrigen sechs Regierungsjahre dieses Königs erhielt dasselbe noch zwei und zwanzig neue Mitglieder, ohne von den beiden neuen Herzogthümern Sutherland und Cleveland zu reden, deren Platz unter den Grafen durch vier zu dieser Würde erhobene Barone ausgefüllt wurde.

Die Königin Victoria fand bei ihrer Thronbesteigung das Haus der Lords, ohne die Bischöfe und die schottischen und irischen Repräsentativpairs zu rechnen, aus vierhundertundfünfzig Mitgliedern zusammengesetzt. Ihr erster Akt war die Ernennung des alten Coke von Holkham, des Seniors des Hauses der Gemeinen, der schon mehreremale den ihm angebotenen Baronstitel ausgeschlagen hatte, zum Grafen von Leicester, einer Würde, auf die er kraft seiner Abstammung von den Grafen dieses Namens Anspruch machte. Zu gleicher Zeit gab sie dem eben erst mündig gewordenen schottischen Herzog von Roxburgh einen Sitz im Oberhause unter dem Titel eines Grafen von Innes. Außerdem wurden unter dem Ministerium Melbourne der Graf von Mulgrave zum Marquis von Normanby, die Lords King, Dundas, Barham und Segrave resp. zu Grafen von Lovelace, Zetland, Gainsborough und Fitzhardinge, Lord Ponsonby, der Gesandte in Konstantinopel, zum Viscount, fünf irische und schottische Lords zu Pairs von Großbritannien, und etwa dreißig andere Herren zu Baronen erhoben. Ungleich sparsamer ging Sir Robert Peel mit der Pairswürde um; während seiner fünfjährigen Amtsfuhrung erhielt das Oberhaus nur vier neue Mitglieder, worunter die Lords Stanley und Lowther, die als älteste Söhne der Grafen Derby und Lonsdale ohnehin beim Tode dieser letzteren die Pairie geerbt hätten. Als hingegen die Whigs von neuem ans Ruder gelangten, kehrten sie zu ihrer früheren Praxis zurück: das fünfjährige Ministerium Lord John Russells wurde durch die Ernennung von zehn neuen Pairs bezeichnet. Lord Derby konnte sich rühmen, daß er während seines allerdings sehr kurzen Ministeriums im Jahre 1852 der Königin die Erhebung von nur drei Personen in den Pairsstand anempfohlen habe: es waren dies Lord Fitzroy Somerset, Sir Stratford Canning und Sir Edward Sugden, bekannter unter dem Namen der Lords Raglan, Stratford de Redcliffe und St. Leonards. Lord Aberdeen hat während seiner Premierschaft nicht eine einzige Pairie verliehen, und auch Lord Palmerston hat jetzt zum erstenmale, seitdem er das Staatsruder ergriffen, dem Oberhause in der Person des Barons Parke ein neues Mitglied zugeführt.

Schon unter der Regierung Georg's I. wurde eine Bill zur Beschränkung des der Krone zustehenden Rechts, Pairskreirungen in unbestimmter Zahl vorzunehmen, eingebracht, die im Oberhause fast ohne Opposition durchging, im Unterhause aber verworfen wurde. Nach den Bestimmungen derselben sollte die Zahl der zur Zeit bestehenden Pairien um nicht mehr als sechs erhöht, und, sobald dieses Maximum erreicht worden, eine neue Pairie nur nach Eingehen einer alten verliehen werden. „Man versprach sich," sagt Blackstone, „von dieser Bill eine große konstitutionelle Verbesserung, da sie der Krone die Möglichkeit benahm, durch willkürliche Pairs-Ernennungen die Oberhand in diesem Zweige der Legislatur zu gewinnen." Im Unterhause wurde ihr, wie er meint, nur deshalb die Zustimmung verweigert, weil die hervorragenderen Mitglieder derselben sich den Zugang zur Pairskammer offen halten wollten. Die gefährliche Tendenz dieser Maßregel, welche den großen englischen Rechtsgelehrten entgangen zu sein scheint, blieb aber dem Genfer de Lolme nicht verborgen, der in seinem Werke über die englische Verfassung zeigt, daß ihre Ausführung das Oberhaus in einen oligarchischen Körper verwandelt hätte, der, sowohl von der Krone als dem Volke unabhängig, die Wünsche beider paralysiren und das Land jeden Augenblick durch Verweigerung friedlicher Reformen an den Rand eines gewaltsamen Umsturzes bringen könnte.

(M. d. L. d. A.)

[**Barnum's neueste Spekulation.**] Barnum bereitet sich zu einer großartigen Rutschpartie vor, indem er nichts mehr und nichts weniger beabsichtigt, als in einem von ihm selbst erfundenen Apparat den größten bekannten Katarakt in der Welt — den berühmten Niagara-Fall — harmlos hinabzufahren! — Viele unserer Leser dürften dies für einen Humbug halten und wir wollen durchaus nicht für die Wahrheit einstehen, nur was amerikanische Zeitungen darüber berichten, erlauben wir uns hier anzuführen. Barnum's Niagaraschiff besteht aus einem Balle von Gutta-Percha, von entsprechender Stärke, hält 30 Fuß im Durchmesser und ist im Innern mit Ringen von Stahl und Holz nach verschiedenen Richtungen hin versehen, so daß das Skelett eine gewisse Aehnlichkeit haben würde mit dem Modell der im Schulgebrauch wohlbekannten Armillär-Sphäre. Starke Gutta-Percha-Bänder, an diesen Ringen angebracht, treffen im Centrum des Balles zusammen und halten, in der Mitte schwebend, einen Anzug von demselben Material für den kühnen Schiffer! In dem unter seinen Füßen befindlichen Theile des Balles wird ein genügendes Quantum Blei als Ballast angebracht, so daß, wenn er auch vielleicht kopfüber schießen sollte, er doch zuletzt wieder in die richtige Lage kommen muß und darin bleiben wird. Am obern Theile des Balles ist ein Loch oder ein Thür angebracht, mit einer Klappe versehen, welche der Insasse nach Belieben öffnen und schließen kann. Wegen der Größe des Balles und seiner Elastizität wird er nicht sinken können, während seine Stärke ihn gegen Zertrümmerung durch den Fall schützen dürfte. Sobald der kühne Schiffer, nach glücklich überstandener Rutschpartie, durch die Gesetze der Gravitation wieder in seine richtige Lage gekommen ist und der Ball seinen Schwerpunkt gefunden hat, wird er die Klappe öffnen und die amerikanische Flagge entfalten, unter dem nicht zu bezweifelnden lebhaften Applaus von 100,000 Neugierigen, die nach Barnum's

*) Schon in der letzten großen pariser Industrie-Ausstellung waren von dem berühmten pariser Haarkünstler Lemonnier einige allerliebste stets eng umdrängte Haarbilder zu sehen gewesen, wie uns Breslauer, die damals in der französischen Weltstadt verweilt haben, erzählten.

Kalkulation versammelt sein dürften, und die wenigstens 1 Dollar per Kopf für den Spaß zu zahlen gern bereit sein würden. — Um sicher zu gehen, will Barnum übrigens zuerst den Versuch mit einem Hunde machen. Gelingt das Experiment, so wird er irgend einen Neger oder Irländer finden, der sich zu einem zweiten Versuche hergiebt, und erst, wenn auch dieser gelungen ist, will er selbst den salto mortale in höchsteigener Person wagen. Barnum rechnet sehr auf die Neugierde seiner Landsleute, und schlägt die Brutto-Einnahme für jede der zu gebenden Vorstellungen, die er wöchentlich — oder nach Umständen täglich — zu veranstalten gedenkt, auf 25,000 Dollars an. (H. C.)

Ein neues Schauspiel von Gutzkow, „Ella Rose," fand bei seiner Aufführung in Dresden am 15. Februar enthusiastische Aufnahme. Stürmische Hervorrufungen lohnten im Laufe des Abends Darsteller und Dichter.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 44 des „Pr. St.-A." bringt

1) den allerhöchsten Erlaß vom 21. Januar d. J., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den chausseemäßigen Ausbau der Straße von der reichenbacher Kreisgrenze in der Richtung von Lauterbach bis an die schweidnitz-reichenbacher Staatschaussee zur Verbindung mit Schweidnitz;

2) die Bestätigungs-Urkunde vom 4. Februar d. J., betreffend die Errichtung einer Aktien-Gesellschaft unter dem Namen „Danziger Rhederei-Aktien-Gesellschaft";

3) eine Cirkular-Verfügung vom 11. Februar d. J., betreffend die Form der von den Medizinal-Beamten auszustellenden ärztlichen Atteste und Gutachten.

Gerichtliche Entscheidungen, und Verwaltungs-Nachrichten 2c.

* [Zur Maß- und Gewichts-Ordnung.] Der § 4 des Gesetzes vom 24. Mai 1853 schreibt vor:

„An jeder Brückenwaage muß auf einem Schilde das zum Grunde liegende (Gewichts-) Verhältniß durch die Bezeichnung „Dezimal-Waage" oder „Centesimal-Waage", sowie die Tragfähigkeit derselben, ingleichen der Name und Wohnort des Verfertigers angegeben sein."

Der § 10 desselben verordnet, daß die Uebertretung des § 4, wenn sie dem Gewerbetreibenden zur Last fällt, mit der Strafe des § 348 St.-G.-B. geahndet werden soll.

Ein hiesiger Kaufmann war im Besitze einer mit der vorgeschriebenen Bezeichnung (Dezimal-Waage) nicht versehenen Waage betroffen und deshalb von dem Polizeianwalt angeklagt und vom Polizeirichter verurtheilt worden, obwohl die Waage mit dem Stempel des Aichungsamtes versehen war. Der Angeklagte rekurrirte, indem er auszuführen suchte, daß er durch die Abstempelung der Waage durch das Aichungsamt von jeder Verantwortlichkeit für die vorschriftsmäßige Beschaffenheit der Waage frei geworden sei und das stattgefundene Versehen lediglich das Aichungsamt treffe, welches die Waage zur Stempelung nicht hätte annehmen dürfen, wenn dieselbe nicht allen gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften entsprach. Der Kriminal-Senat hat den Rekurs zwar eingeleitet, demnächst aber doch das erste Urtel bestätigt, weil die Stempelung einer Waage durch das Aichungsamt den Besitzer nur der Verantwortlichkeit für deren Richtigkeit hinsichtlich der Tragkraft enthebt, die richtige Bezeichnung derselben aber ihm selbst und nicht dem Aichungsamt obliege.

[Zur Gewerbe-Ordnung.] Ein Zimmermann, welcher sein Gewerbe betrieb, ohne die Meisterprüfung bestanden oder die Aufnahme in eine Innung erlangt zu haben, war von dem Polizeirichter von der Anklage des unbefugten Gewerbebetriebes deshalb freigesprochen worden, weil er das Zimmermannsgewerbe schon vor dem Erlaß der Gewerbe-Ordnung vom 17. Januar 1845 selbstständig betrieben hatte. Auf den Rekurs des Polizeianwalts ist er jedoch verurtheilt worden, weil auch vor der Gewerbe-Ordn. zum Betriebe des Zimmermannsgewerbes nach der damals bestehenden Gesetzgebung eine Konzession der Regierung erforderlich war, der Angeklagte aber eine solche niemals erlangt hatte.

[Die Dorf-Polizei-Ordnung vom 1. Mai 1809] bedroht die meisten der in ihr vorgesehenen Uebertretungen mit Stockarrest, einer nicht mehr bestehenden Strafart. Der letztere Umstand hat eine große Verschiedenheit in der Praxis der Gerichte zur Folge gehabt. Einzelne haben Uebertretungen der Dorf-Polizei-Ordnung ganz straflos gelassen, weil der Richter nur auf die im Gesetze vorgesehenen Strafen erkennen, also einer abgeschafften Strafart eine andere nicht willkürlich substituiren dürfe. Andere haben anstatt des Stockarrestes ohne Weiteres auf Gefängniß erkannt, indem sie es für gleichgiltig erachteten, in welchem Lokale eine Freiheitsstrafe zu verbüßen sei. Wieder andere haben prinzipaliter auf eine Geldbuße und nur für den Fall des Unvermögens auf Gefängniß erkannt.

Der Kriminal-Senat des Appellations-Gerichts hat in einer Reihe von Entscheidungen seine Praxis dahin festgestellt, daß zwar Uebertretungen der Dorf-Polizei-Ordnung nach wie vor zu bestrafen sind, dagegen dem Stockarrest nicht ohne Weiteres Gefängniß, sondern nur die für alle Uebertretungen überhaupt in der Regel eintretende Strafart, nämlich prinzipaliter Geldbuße und für den Fall des Unvermögens Gefängniß, substituirt werden darf. Erkenntnisse der Einzelrichter, worin hiergegen verstoßen war, sind regelmäßig aufgehoben worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

γ **Breslau,** 18. Febr. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Herr Obert, Vorsteher einer höheren Töchterschule zu Gleiwitz, bittet um Uebersendung von 6 Pfd. Maulbeersamen und 1000 zweijährigen Pflanzen. Herr Zeichnenlehrer Peschel daselbst meldet mehrere Mitglieder an und bestellt eine Brutmaschine. — Herr Major a. D. Kirsch, Armenhaus-Direktor zu Kreuzburg in Oberschlesien, bittet, den bestellten Samen für Pitschen an den Magistrat daselbst unmittelbar zu schicken. Weiter berichtet er: Was die von Netz in Darmstadt empfohlene Methode des Anfädelns und Aufhängens der zum Auskriechen bestimmten Cocons betrifft, so hat er in der Ausführung gefunden, daß die Schmetterlinge, die gewöhnlich des Nachts auskriechen, an den feuchten Fäden der Cocons häufig herunterhängen und dadurch matt werden, was dagegen, wenn die Cocons auf einem Tische oder auf Hürden liegen, nicht vorkommt. Daß sich die Schmetterlinge während des Hängens ihres röthlichen Saftes entledigen, hat er nicht gefunden. — Herr Rendant Fellmann zu Freiburg berichtet, wie Herr Kunstgärtner Hoffmann zu Salzbrunn im vergangenen Herbst Voranstalten zur Maulbeeraussaat getroffen hat. — Im Laufe dieser Woche werden die Mittheilungen, welche durch zwei neue Bogen vervollständigt sind, in Form eines broschirten Heftchens den Mitgliedern zugeschickt werden, eben so geht der Jahresbericht für 1855 seiner Vollendung entgegen, und dürfte mit den Mittheilungen zugleich versandt werden. — Pflanzen und Samen müssen zeitig bestellt werden, da sonst der Vorstand dem späteren Versandt wegen Mangel an Samen nicht genügen kann. Erfreulich ist das fortwährende Wachsen des Vereins. Die jetzt zutretenden Mitglieder sind größtentheils solche, welche selbst Seidenbau betreiben wollen.

* **London,** 16. Februar. Auf den Kolonialwaaren-Märkten der Woche war das Geschäft von mäßiger Ausdehnung und Preise sind in vielen Fällen gewichen. Zucker war Anfangs wenig begehrt, bis Importeurs 2 s. pro Centner für good und middl ng, und 1 s. für inferior nachließen. Kaffee wurde wenig offerirt, und die Ceylon-Gattungen wurden zu niedrigerem Preise umgesetzt. Reis, Bengal, ist 4 d. billiger und im Ganzen flau. Noch mehr ist Salpeter gewichen. Die Indigo-Auktionen gehen, wie schon früher gemeldet, auf das Beste von statten. Der liverpooler Baumwollenmarkt war sehr animirt und wurden 92,000 Ballen umgesetzt (27,000 Ballen Spekulation und 10,000 Ballen Export.) Surat und Fair um ⅛ d., Middling $^{3}/_{16}$, Fair Orleans und Mobiles um ¼ d. gestiegen. Auf der gestern eröffneten Kolonial-Woll-Auktion waren viele kontinentale und schottische Käufer zugegen. Die Stimmung ist gut, und die Angebote 2—2½ d. höher, als bei den letzten Woll-Auktionen. In Oelsamen mehr Leben. In russischem Talg namhafte Spekulation und höhere Preise. — Geldmarkt fortwährend knapp und durch die Anzeige der neuen Anleihe noch beengter. Wechsel-Course alle besser. Nach denselben berechnet ist Gold in Paris um 0,32 pCt., in Hamburg um 0,64 pCt. wohlfeiler, als in London. Der newyorker Cours steht derartig, daß die Goldausfuhr nach England keinen Profit abwirft. Die Baareinfuhr der Woche betrug 43,608 Pfd. St., die Ausfuhr, so viel bekannt, 70,970 L. nach Brasilien.

Bankausweis: Noten in Umlauf 18,803,375 Pfd. St., (Abnahme 317,260 Pfd. St.). Metallvorrath 10,613,719 Pfd. St. (Abnahme 92,157 Pf. St.).

Hamburg, 17. Februar. Die Physiognomie unserer Börse hat sich in der vergangenen Woche wenig geändert. Die Getreidepreise nahmen einen Anlauf zum Steigen, in Folge der günstigern Nachrichten aus norddeutschen, namentlich preußischen Plätzen, doch wurde derselbe durch die gleichzeitig einlaufenden immer ungünstiger lautenden Berichte der englischen Märkte gar bald gehemmt. Ebensowenig war am Fondsmarkt einige Lebhaftigkeit zu spüren. — Das Komite der bremer Bank hat hier bekannt machen lassen, daß auf dieselbe nur bremer Staatsangehörige zeichnen können. Kommen mehr als 6000 Aktien zusammen, so erhält jeder Zeichner vorerst eine Aktie; der Rest wird angemessen vertheilt. Dabei hat sich jedoch das Komite, aus neun Personen bestehend, das Vorzeichnungsrecht auf 900 Aktien, à 250 Thlr. Gold reservirt, so daß jedem Mitglied desselben 100 Aktien reservirt bleiben.

Aus Wien schreibt man: Seit Kurzem wird hier eine Runkelrübenhefe erzeugt; mehrfache Versuche ergaben, daß diese neue Hefe beim Backen die Bierhefe nicht nur völlig ersetzt, sondern auch mancherlei Vortheile vor der Bierhefe voraus hat. (L. H.)

Umgegend von Frankfurt a. O. Als Kuriosum wird uns mitgetheilt, wie einige Gutsbesitzer ihre Böcke gleich den Ochsen oder Kühen mit Stricken an die Krippe oder Raufe festgemacht haben. Die Schafböcke können sich natürlich nicht stoßen und stehen ganz geduldig an einer festgemachten Wandraufe. Der Strick ist um ein Horn geschleift, kann aber auch um beide geschlungen werden, — Schweineketten sind übrigens bereits ein Handelsartikel geworden. (L. H.)

Warneken und Kirchhoffs Markt-Bericht aus New-York, mitgetheilt von E. Thomas in Breslau.

Die vereinigten Staaten brachten im Jahre 1855 nach amtlicher Ermittelung hervor:

Mais	600,000,000	Bushel	360,300,000	Dollars	Werth.
Weizen	165,000,000	=	247,560,000	=	=
Roggen	14,000,000	=	14,000,000	·	=
Gerste	6,600,000	=	5,910,000	=	=
Hafer	170,000,000	=	68,000,000	=	=
Buchweizen . .	10,000,000	=	5,000,000	=	=
Kartoffeln . . .	110,000,009	=	41,250,000	=	=
Leinsamen . . .	58,000	=	72,500	=	=
Bohnen u. Erbsen	9,500,000	=	19,000,000	=	=
Klee- u. Grassamen	1,000,000	=	3,000,000	=	=
Reis	250,000,000	Pfund	19,000,000	=	=
Zuckerrohr . . .	505,000,000	=	35,350,000	=	=
Ahornzucker . .	34,000,000	=	2,720,000	=	=
Syrup	14,500,000	Gallonen	4,200,000	=	=
Wein	2,500,000	=	2,500,000	=	=
Hopfen	2,500,000	Pfund	525,000	=	=
Obst für	. . . .	. . . .	25,000,000	=	=
Garten-Gewächse für	. . . .	. . . .	50,000,000	=	=
Tabak	190,000,000	Pfund	19,000,090	=	=
Baumwolle . .	1,700,000,000	"	136,000,000	=	=
Hanf	34,500	Tonnen	3,450,000	=	=
Flachs	800,000	Pfund	80,000	=	=
Heu und Futter .	16,000,000	Tonnen	160,000,000	=	=
Uebrige Weide für	. . . .	. . . .	143,000,000	=	=

Berlin, 19. Februar. [Börsen-Korrespondenz.] Die Stimmung unserer Börse war trotz des großen Gedränges, welches — wie wir schon gestern erwähnt hatten — in Folge der gemeinsamen Benutzung des Gesellschaftssaales sowohl von Seiten der Fonds- als Produkten-Mitglieder entstand, recht günstig, und die Course einzelner Papiere schritten sogar erheblich aufwärts. Das größte Geschäft bestand in Bexbachern, die bis 163 Avance genommen. Beide Emiss. Freiburger behaupteten sich zwar fest, waren jedoch vorübergehend minder begehrt. Mecklenburger erfuhren einen merklichen Aufschwung. — Von den Bank-Aktien, in denen der Verkehr sehr bedeutend zu schildern sein dürfte, standen namentlich darmstädter in erster Reihe, die in großen Posten zu 133—134¼ in den Privatbesitz übergegangen sind. — Oesterr. Cred. mob. wurden bei belangreichem Umsatz bis 149¾ bezahlt; 54er Loose hoben sich bis 106, wozu sie stark gesucht blieben. Preuß. wie russische Fonds 2c. unverändert. — In London war gestern die Stimmung bedeutend besser; Consols stiegen ½ pCt., von 90⅝ auf 91⅛; im Uebrigen war das Geschäft schwach. — In Paris ging die 3proz. Rente gestern bis 73, 75 herab, und da zu diesem Preise viele Käufer auftraten, hob sie sich bis 73, 95, konnte aber den Stand von 74 nicht wieder erreichen, sondern schloß mit 73, 85; die Aktien waren fest; österr. Staatsbahnen hoben sich von 902 bis 910. — Amsterdam bewährte seine Vorliebe für österreichische Papiere; Metalliques gingen von 75¾ auf 76⅞, National-Anleihe von 77⅝ auf 78½; auch spanische Fonds waren beliebt, 3proz. 37⅝—$^{15}/_{16}$, 1proz. 23⅝—$^{11}/_{16}$; österr. Kreditaktien 179. — Hamburg war stille, nur Spanier etwas höher, 3proz. von 35½ auf 36, 1proz. 22½; Fonds eher weichend; preuß. Prämienanleihe 111½—111, österreichische Loose 117½—117; Eisenbahn-Aktien wenig verändert, Mecklenburger von 54⅛ auf 55, Köln-Mindener 165, österr. Kredit-Aktien 149½. — Frankfurt war lebhaft mit steigender Tendenz für österreichische Fonds und einige Eisenbahnen; Metalliques 79¾, National-Anleihe 81⅜, österr. Staatseisenbahnen von 290½ auf 296, Kredit-Aktien von 142½ auf 147½, Bexbacher von 157⅞ auf 161¼, darmstädter Bankaktien von 327 auf 339½. — Wien war ebenfalls günstig gestimmt, Fonds und Effekten fest, Metalliques 83¾, Nationalanleihe 85½, Nordbahn von 247 auf 250, Staatseisenbahn von 252½ auf 259¾, Kreditaktien von 289½ auf 295½; Wechsel angeboten und niedriger; Agio dem Ziele des Paristandes näher kommend, Gold 9½, Silber 6.

† **Breslau,** 20. Februar Die Börse war heute minder belebt; alle Aktien gingen etwas matter (nur Gewinn-Realisirung, sonst war kein anderer Grund bekannt), außer Mecklenburger, die zu steigenden Preisen sehr gesucht blieben. Fonds matt.

≅ [Produktenmarkt.] Wir hatten am heutigen Getreidemarkt nur schwache Landzufuhr, aber reichliche Offerten von Bodenlägern; doch bestehen diese Anerbietungen größtentheils nur in mittlen und geringen Sorten, während auch heute der Begehr sich nur auf die schweren und besten Qualitäten Weizen und Roggen erstreckte. Für letztere waren auch mehrere Käufer aus dem Gebirge anwesend. Die heutigen Notirungen sind zwar gegen gestern als unverändert anzunehmen, wir müssen aber gleichzeitig bemerken, daß die besten Qualitäten bei effektivem Gewicht auch 2—3—4 Sgr. über höchste Notiz bedingen.

Bester weißer Weizen 135—145 Sgr., guter 115—120—127 Sgr., mittler und ordin. 90—95—100—110 Sgr., bester gelber 125—130—132 Sgr, guter 105—110—115 Sgr., mittler und ord. 80—90—95—100 Sgr. Brennerweizen 60—65—70—75 Sgr. nach Qual. und Gewicht. — Roggen 86pfd. 108—110 Sgr., 85pfd. 106—108 Sgr., 84pfd. 104—106 Sgr., 83pfd. 98—102 Sgr., 82pfd. 95 97—98 Sgr. nach Qualität. — Gerste 68—72 bis 74—77 Sgr., weiße Mahlgerste 80—81 Sgr. — Hafer 37—40—42 Sgr. — Erbsen 105—110—115—118 Sgr.

Oelsaaten nicht offerirt und ist für guten Winterraps einige Frage. Inhaber von Bodenlägern halten auf 140 Sgr., doch würden nur 130 bis 135 Sgr. nach Qualität zu bedingen sein, so wie für Sommerraps 110 bis 120 Sgr., Sommerrübsen 95—100—105 Sgr.

Rüböl unverändert im Werthe; loco 16 Thlr. Gld., März bis Juli 16 Thlr. Br., pr. Herbst 14¾ Thlr. Br.

Spiritus loco 13⅚ Thlr. bezahlt.

Kleesaaten waren heute sehr mäßig zugeführt, der Begehr für beide Gattungen war ziemlich lebhaft und gestrige Preise willig zu bedingen.

Hochfeinste rothe Saat 19½—19⅚ Thlr., feine und feinmittle 19⅓—19 bis 18⅔—18½ Thlr., mittle 17⅓—17½—17¾—18 Thlr., ord. 14½—16½ bis 16⅔—17 Thlr., hochfeinste weiße Saat 26½—27 Thlr., feine 24—25 bis 25½ Thlr., mittle 20—22—23 Thlr., ord. 14—15—16—17—19 Thlr. Thymothee 6½—7⅓ Thlr pr. Ctr. nach Qualität.

An der Börse fand bei matterer Stimmung auch nur ein unbedeutendes Lieferungs-Geschäft statt. Roggen pr. Februar 81 Thlr. Gld., März 80 Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 80 Thlr. Br., Mai-Juni 81 Thlr. Br., Juli-August 76 Thlr. bezahlt. Spiritus pr. Februar 13¾ Thlr. Br., März 13⅚ Thlr. Br., April-Mai 14 Thlr. Br., Mai-Juni 14¼ Thlr. Br., Juni-Juli 14⅔ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 20. Februar. [Zink.] 1000 Centner W. H. zu 7 Thlr. 8 Sgr. gehandelt.

Wasserstand.

Breslau, 20. Febr. Oberpegel: 17 F. 10 Z. Unterpegel: 6 F. 4 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Die Breslau-Warschauer Eisenbahn.

(Schluß.)

Ueber den Trakt dieser Bahn von Oels nach Breslau sind verschiedene Ideen aufgestellt worden. Die eine war: von Oels über Weigelsdorf nach Breslau und dort oberhalb der Stadt über die Oder. Eine nähere Betrachtung des Terrains ergab bald die Unausführbarkeit auf der rechten und die größten Inkonsequenzen auf der linken Oderseite. — Dann tauchte bei Anderen die Idee auf: die Bahn von Oels über Sybill'enort und Domatschine durch den südlichen Theil des Kreises Trebnitz zum Anschluß an die breslau-posener Bahn, etwa hinter Schabitz, Haasenau oder weiter, zu leiten. Abgesehen, daß es bekannt ist, wie unwillkommen die Bahn — Sybillenort sein würde und wie störend sie für die Gutsbesitzer auf genannter Strecke wäre, da dieselben nicht den geringsten Vortheil, wohl aber alle Molestien durch die Bahn hätten, mußte namentlich in Betracht gezogen werden, daß diese Tour einen Umweg von 2½ bis 3 Meilen mache und daß auf diesem Wege also jeder Centner Gut soviel Fracht und jede Person soviel Personengeld mehr zahlen müsse, ungerechnet den Zeitverlust und viele andere Unbequemlichkeiten. Auch müßte die bauende Gesellschaft, welche doch hier in Breslau ihren Hauptstapelplatz für ihre Bahn finden würde, zwei Bahnhöfe bauen: einen am Einmündungspunkte hinter Schabitz, und einen hier in der Nikolaivorstadt auf sehr theurem Grunde. Diese und viele andere Betrachtungen ließen daher diese letztere Bahnrichtung ebenfalls als ungeeignet erscheinen. — Als die beste, kürzeste und allseitig erwünschte Linie erwies sich folgende: von der Südseite von Oels in der Richtung nach Dörndorf mit Umgehung der raacker und pühlauer Sümpfe; dann nach Hundsfeld, dieses nordwestlich streifend, dann an der Westseite der Chaussee bis an den karlowitzer Windmühlenhügel, von diesem weiter von der Chaussee ab auf dem hohen karlowitzer Felde bis auf der Westseite der karlowitzer Ziegelei zur alten Oder, wo die schmalste und gesichertste Stelle zur Brücke ist und dann auf Stadtterrain weiter bis in den Bahnhof in der Odervorstadt. Auf diesem Wege wären nur zwei nicht bedeutende Brücken auf der Meile zwischen Hundsfeld und Breslau zu bauen; von ersterem Orte bis Oels aber wären gar keine Schwierigkeiten und der Weg von Breslau bis Oels würde bis nahe an drei Meilen abgekürzt. Auch haben Andere die Bahn auf dem halben Wege zwischen Hundsfeld und Breslau nördlich um Karlowitz nach der rosenthaler Chaussee und an dieser westlich nach Breslau führen wollen. Auf dem obigen Wege würde die hundsfelder Chausseebrücke, auf dem letzteren die rosenthaler Chausseebrücke mit der massiven Eisenbahnbrücke vereinigt werden können; die Uebergänge würden dadurch nicht vermehrt und der Brückenbau dürfte für Fiskus und Eisenbahngesellschaft verhältnißmäßig billiger werden. — Der Bahnhof in der Odervorstadt hierselbst aber wird nicht allein diesen ganzen großen Stadttheil lebendig, sondern auch die Eisenbahn die besten Geschäfte machen. Denn wer die vielen Eisen- und anderen Fabrikanlagen, Brennereien, Ziegelfabriken in und an der Nordseite hiesiger Stadt betrachtet, wer eine kurze Strecke weiter die großen Zuckerfabriken und anderen gewerblichen Anlagen ansieht, wird einsehen, daß große Kohlenlager nirgends besseren Absatz haben werden, als auf dem Bahnhofe vor dem Oderthore. Andererseits ist die unmittelbare Verbindung des gedachten Bahnhofes mit der Schifffahrt im Niederoderwasser unendlich wichtig. Bisher sahen die Eisenbahngesellschaften neidisch auf die Schifffahrt und suchten die Bahnen von derselben soviel als möglich zu isoliren. Diese Ansicht hat sich am Rhein längst als irrig erwiesen, und die breslau-warschauer Bahngesellschaft kann nichts Besseres thun, als vom Bahnhofe in der Odervorstadt hierselbst eine unmittelbare Verbindung mit den Schiffen herzustellen, so daß vom Schiff in den Waggon und umgekehrt verladen werden kann. Diese Verbindung wird sich von Jahr zu Jahr vortheilhafter erweisen, da mit der fortschreitenden Oderregulirung sich die Schifffahrt in d r unteren Oder immer mehr heben muß, und zuletzt sich die Dampfschiffcourse an die Eisenbahnzüge anschließen werden. — Wichtig sind die Anschlüsse der Breslau-Warschauer Bahn an die übrigen schlesischen Eisenbahnen in Breslau. Der Anschluß an die oberschlesische Bahn ist gleichgiltig und kommt gar nicht in Betracht, einmal, weil die Bahn auf der rechten Oderseite schon durch die Oppeln-Tarnowitzer Bahn bei Oppeln mit der oberschles. verbunden wird, und dann, weil es nicht wahrscheinlich ist, daß die Güter auf der einen Bahn aus Oberschlesien herabkommen werden, um auf der andern wieder hinauf spazieren zu fahren. Nicht viel wichtiger ist die Verbindung der Breslau-Warschauer Bahn mit der Breslau-Posener; denn da die oberschlesische Bahn-Gesellschaft das größte Interesse hat, so viel als möglich auf der oberschlesischen Bahn zu transportiren und durch dieselbe der Breslau-Posener zuzuführen, so dürfte die Verbindung der Breslau-Warschauer Eisenbahn mit der Breslau-Posener nur eine sekundäre sein. Dagegen ist die Verbindung mit der niederschlesisch-märkischen die wichtigste von allen und nächst dieser mit der Breslau-Freiburger. Es wird daher eine Verbindungslinie zwischen dem Hauptthätigkeitspunkte der Breslau-Warschauer Eisenbahn in der Odervorstadt und den beiden Bahnhöfen der Breslau-Freiburger und niederschlesisch-märkischen Eisenbahn hergestellt werden müssen; und diese kurze Verbindungslinie wird so viele Interessen finden und so vielen Wünschen entgegenkommen, wie selten eine so kleine Wegstrecke. Erstens wird sie die k. Salzmagazine, den Wasser- und Landpackhof, die große Maschinenbau-Anstalt in der Nikolaivorstadt und viele Niederlagen und Speditionsplätze streifen und gleichzeitig in den Breslau-Freiburger und niederschlesisch-märkischen Bahnhof einlaufen. Dann wird sie vermitteln, daß der Wunsch der hohen Behörden erfüllt und die größte Nothwendigkeit für Breslau: eine massive Brücke von der neuen Oderstraße nach dem Bürgerwerder und von diesem nach der Odervorstadt hergestellt wird. Die Nothwendigkeit einer festen Brücke in Breslau ist allseitig anerkannt und die Verbindung der Nikolai- mit der Odervorstadt allgemeiner Wunsch; allein die Ausführung scheiterte bisher am Kostenpunkt. Sobald die Eisenbahnverbindung auf dem oben angegebenen Wege hergestellt wird, hindert nichts, eine Aktienbrücke anzubauen resp. die Eisenbahnbrücke so zu verbreiten, daß sie für den Eisenbahnbetrieb und daneben für Landfuhrwerk und Fußgänger gleich praktikabel ist. — Aus dieser kurzen Beschreibung der Breslau-Warschauer Eisenbahn wird erhellen: daß diese Bahn auf ihrer ganzen Länge wenig oder gar keine Bauschwierigkeiten hat; daher die billigste und mithin rentabelste Bahn werden muß; daß sie ferner für den ganzen Landestheil, den sie durchläuft, von unendlichem Segen werden wird, was ihre Solidität und ihre Rentabilität verbürgt; und daß sie hier in Breslau die ganze nördliche Hälfte der Stadt regeneriren und diesen großen Stadttheil eben so großartig-freundlich abrunden wird, wie es auf den entgegengesetzten Stadttheilen die andern drei Bahnhöfe gethan, was ihr die Zuneigung und das Interesse des größten Theils von Breslau ganz besonders zuwenden muß. △

Aus **Hinterpommern,** 16. Februar. Der Bau der pommerschen Bahn von Stargard nach Köslin, über Massow, Daber und Körlin, wird schon mit diesem Frühjahr begonnen und eifrigst betrieben werden. Sie wird zahlreiche, an Cerealien überreiche Stätten berühren und diesen so einen sehr erleichterten Absatz ihres Ueberflusses schaffen. Eben so wichtig, wie diese bereits genehmigte Bahn, ist aber deren Fortsetzung über Stolp, in der Richtung nach Danzig. Diese Richtung aber ist es, über die man sich bis jetzt noch nicht hat einigen können. Verfolgt man ungefähr die Richtung der jetzigen Chaussee, so würde die projektirte Bahn einen ziemlich bedeutenden Umweg machen und Kostspieligkeit ist es gerade, die man bei dieser nicht unbedingt nothwendigen Bahn vermeiden muß. Nimmt man aber die direkte Verbindung, also etwa über Lupow, Wutzkow und Carthaus, so geräth man, namentlich bei letzterem Orte, auf sehr bedeutende Terrainschwierigkeiten, deren Beseitigung ebenfalls große Geldmittel erfordern würde. Entschließen sich daher die Stände der Kreise Stolp, Lauenburg, Bütow und Carthaus nicht zu ganz besonderen Opfern, so dürfte die Verwirklichung dieses lang genährten Planes noch lange auf sich warten lassen, zumal die Staatsmittel für dergl. Zwecke durch den zu beschleunigenden Ausbau der Ostbahn zwischen Frankfurt a. d. O. und Kreuz gar sehr in Anspruch genommen werden.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 87 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 21. Februar 1856.

Julie Bobreck. [1704]
R. Danziger.
Verlobte.
Oppeln. Breslau.

Verlobungs-Anzeige. [1699]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Hrn. **J. Berliner** aus Frankenstein, beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Kempen, den 20. Februar 1856.
Benjamin Schaps und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Schaps.
Isidor Berliner.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hermine** mit Hrn. **Eduard Bielschowski** beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wartenberg, den 20. Februar 1856.
R. Ledermann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hermine Ledermann.
Eduard Bielschowski. [1682]

Statt besonderer Meldung. [1131]

Die gestern Abend ½10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau **Louise**, geb. **Schindler**, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 20. Februar 1856.
August Zeisig.

[1118] Todes-Anzeige.

Nach längerem schweren Leiden entschlief gestern Nachmittag gegen 5 Uhr zu einem bessern Leben unsere heißgeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein **Auguste Rimann**. Tiefbetrübten Herzens widmen wir diese Anzeige Freunden und Bekannten zur stillen Theilnahme.

Hirschberg, den 19. Februar 1856.
Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 21. Febr. 46. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. „**Egmont.**" Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die Ouvertüre und die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven.

Freitag den 22. Februar. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz der Kapelle für ihren Kranken-Unterstützungs-Fonds.** Neu einstudirt: „**Zampa, oder: Die Marmorbraut.**" Oper in 3 Akten, frei nach dem Französischen von Friederike Elmenreich. Musik von Herold.

Circus.

Heute Donnerstag, den 20. Februar 1856

Fünfte Vorstellung

der amerikanischen Reit-Künstlerin

MISS ELLA,

nebst **CONCERT**

der rühmlichst bekannten schottischen

Glockenspieler.

Das Nähere die Programms.

Eröffnung des Circus 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Billets zu sämmtlichen Plätzen sind an der Kasse von Morgens 10 Uhr an zu haben.

[1163] **S. Q. Stokes**, Director.

H. 24. II. 12½. St. F. u. T. □ I.

Historische Section.

Donnerstag den 21. Febr., Abends 7 Uhr: Herr Privatdocent Dr. Cauer, über die Caesares des Kaisers Julian. [1099]

Pädagogische Section.

Freitag den 22. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Th. Oelsner: 1) Thierschutz und Wissenschaft; 2) zur physischen Kindererziehung, nach Russdorf: 3) ein altes Buch zur Anschauungslehre. [1121]

Musikalischer Cirkel.

Freitag den 22. Februar, um 7 Uhr.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau**, Ring Nr. 2, zu haben:

Der

Meister im Billardspiel,

oder die Kunst,

in 24 Stunden ein geschickter Billardspieler zu werden.

Mit einem Titelkupfer und zwölf Abbildungen.

Preis 4 Sgr. [1123]

Bei seiner Abreise von hier nach Stolp in Pommern empfiehlt sich allen Freunden und Bekannten: [1688]

Th. Lehn, königl. Roßarzt des 5. Huf.-Regt

Breslau, den 20. Febr. 1856.

Ein Unberufener bemüht sich durch ein anonymes Inserat i. d. Z. meinen Abgang von hier auszuposaunen. Wie voreilig dies ist, erhellt daraus, daß dieser noch nicht einmal fest beschlossen, geschweige denn erfolgt ist. Dr. **Stadthagen** in **Kauth.**

Agenten in **Deutschland** wünschen anzustellen: Else u. May, Albany Rd., Kent Rd. in London. Briefe franco. [1669]

Ein **Polizeiverwalter**, zugleich Rechnungsführer und Fabrikendirigent, noch bedienstet, will seine gegenwärtige Stellung gegen eine andere aufgeben. Die besten Zeugnisse über Tüchtigkeit und Moral können aufgewiesen werden. Gefällige Offerten hierauf werden sub R. A. poste restante franko Gleiwitz erbeten. [1091]

Liebich's Lokal.

Heute Donnerstag am 21. Februar:
Großes Konzert der Theater-Kapelle (mit verstärktem Orchester) zum Benefiz des Musik-Direktors Herrn **Blecha**,
unter gütiger Mitwirkung des königl. Musik-Direktors Herrn **Hesse** und des Opernsängers Herrn **Heinrich**.

Programm.

1. Abtheilung.

1) Ouvertüre zur Oper: Der Beherrscher der Geister, von C. M. Weber.
2) Romanze („unter blüh'nden Mandelbäumen") a. d. Oper Euryanthe, von C. M. Weber, gesungen von Herrn Heinrich,
3) Introduction et Rondo brillant für das Pianoforte von Hummel (mit Orchester-Begleitung), gespielt von Herrn Musikdirektor Hesse.
4) Arie („Dies Bildniß ist bezaubernd schön") a. d. Oper: Die Zauberflöte, von Mozart, gesungen von Herrn Heinrich.
5) Romanze für die Violine von Beethoven, gespielt von Herrn Blecha.
6) Große Ouvertüre z. Oper: Benvenuto Cellini, v. Hektor Berlioz. (neu.)

2. Abtheilung.

7) 9te Sinfonie von Beethoven. (D moll.) 1. Satz: Allegro maestoso. 2. Satz: Adagio. 3. Satz: Scherzo.

3. Abtheilung.

8) Gedanken auf den Alpen. Walzer von Strauß Sohn. (neu.)
9) Marie Taglioni-Polka von Strauß Sohn (neu.)
10) Finale des 1. Akts d. Oper: Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg, von R. Wagner.
11) Carneval-Polka-Mazurka von Olbrich. (neu.)

Entree pro Person 10 Sgr., für die geehrten Abonnenten gegen Vorzeigung der Abonnements-Karte 5 Sgr., und sind Billets bis 12 Uhr in der Musikalienhandlung des Herrn Sohn, später an der Kasse zu haben.

Anfang 3 Uhr.

Das Tabakrauchen ist erst während der dritten Abtheilung gestattet.

[1137]

---

[214] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Erste Abtheilung,
den 19. Februar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Ephraim Sturm hierselbst, alte Sandstraße Nr. 1, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. Februar 1856

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 3. März 1856, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmidt im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemein-Schuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstande

bis zum 1. April 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. April 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 26. April 1856, Vorm. 9 Uhr,

vor dem oben Genannten im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Fischer und Teichmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Die Stammholzauktion [1125]

in Seedorf bei Ober-Stephansdorf (Eisenbahnstation Neumarkt) findet nun **am 25.** d. M. Morgens 10 Uhr bestimmt statt, und sollen dabei anstatt der Stammhölzer im „Schauer" anderweit eine Partie zu Schiffsbauzwecken geeignete Eichen verkauft werden.

Ober-Stephansdorf, den 19. Febr. 1856.
Die Güterdirektion.

Bekanntmachung. [213]

Die Herren Aerzte der hiesigen Stadt werden auf Grund des § 36 der Verordnung vom 8. August 1835 erinnert, jeden vorkommenden Fall der Erkrankung an Typhus bei 2 bis 5 Thlr. Strafe ungesäumt der Polizeibehörde anzuzeigen. Die Anzeigen können den betreffenden Bezirks-Polizei-Kommissarien übergeben werden.

Breslau, den 19. Februar 1856.
Königl. Polizei-Präsidium. v. Kehler.

Bekanntmachung. [205]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Erste Abtheilung,
den 16. Februar 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adalbert Haegermann ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. Februar 1856

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Robert Beyer hierselbst, Albrechtsstraße Nr. 14, bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 23. Febr. 1856, Vorm. 10 Uhr

vor dem Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 22. März 1856 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 29. März 1856 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 18. April 1856, Vorm. 9 Uhr,

vom dem Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe Hahn und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Freiwilliger Verkauf.

Das dem Carl Bittnerschen Erben gehörige, zu Mittelsteine gelegene, im Hypothekenbuche mit Nr. 65 bezeichnete Bauergut von 133 Morgen 136 Qu.-Ruthen Acker, Garten, Wiesen, Hutung und Wald, gerichtlich abgeschätzt auf 10,768 Rthl. 15 Sgr. 9 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll **am 18. März d. J.** an ordentlicher Gerichtsstelle im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 25, freiwillig subhastirt werden. [202]

Glaz, den 14. Februar 1856.
Königl. Stadt-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung. [212]

Freitag, den 22. d. Mts. von 10 Uhr Morgens ab sollen auf dem fiskalischen Grundstück Karlsstraße Nr. 33 hierselbst
eine Partie alte Mauerziegel,
" " dergl. Bruchstücke,
" " alte Marmorfließen,
" " altes Bauholz,
" " altes Eisen, Kupfer u. Zink
gegen gleich baare Bezahlung und ungesäumte Fortschaffung öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden.

Breslau, den 20. Februar 1856.
Der königl. Bau-Inspektor **Bergmann.**

Auktion. Freitag d. 22. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln, Hausgeräthen, einer Partie Cigarren, 4 Sack Röthe und um 10 Uhr ein Schrank mit Flötenwerk, einer Schönfelderschen Steindruckpresse und eine zweiarmige Billard-Lampe, versteigert werden. [1086]

R. Reimann, königl. Aukt.-Kommiss.

Möbel-Auktion. [1138]

Von verschiedenen Extrahenten sollen heute Donnerstag den 21. Februar Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr ab, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

gut gehaltene Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und anderen Hölzern, wie auch viele andere Gegenstände,

öffentlich versteigert werden.

Saul, Auktions-Kommissar.

Kreuzburg-Pitschen-Kostauer Chaussee.

Der von uns auf den 12. Februar d. J. angesetzt gewesene Termin zur Vergebung

I. der nöthigen Erd- und Rasenarbeiten, der Anlieferung des nöthigen Steinmaterials, der Bearbeitung der Steine, der Anfertigung der Steinbahn und der nöthigen Baumpflanzungen, so wie

II. der Ausführung von 21 Brücken und Durchläßen, so wie der Lieferung der hierzu nöthigen Materialien,

zum Neubau der I. Sektion der Kreuzburg-Pitschen-Kostauer Chaussee, umpfassend die Strecke von Kreuzburg bis Pitschen, circa 4300 Ruthen lang, hat in Folge der eingegangenen Nachgebote, einen Zuschlag für den Mindestfordernden nicht herbeigeführt, wir finden und vielmehr veranlaßt, einen neuen Termin zur Licitation auf

Dinstag den 4. März d. J. Früh 10 Uhr

im rathhäuslichen Sessionszimmer in Pitschen anzuberaumen, und laden hierzu Unternehmungslustige ein. Pitschen, den 16. Februar 1856.

Die ständische Kommission für den Chausseebau von Kreuzburg bis zur Schildberger Kreis-Grenze. [1139]

Bekanntmachung. [1124]

Die Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft

gegründet 1841,

landesherrlich bestätigt durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 7. März 1845, übernimmt die Versicherung für alle Gefahr auf Güter, Waaren- und Mobilien, sowohl während des Transports zu Lande, als zu Wasser, derselbe mag durch Dampf oder andere Kraft bewirkt werden. Die Gesellschaft ersetzt nicht allein alle Elementarschäden, sondern gewährt auch sonst noch in dieser Hinsicht die ausgedehnteste Garantie.

Außer unsern Haupt-Agenten für Oberschlesien und Breslau, den Herren **Heinrich Fromberg und Comp.** in Breslau, sind dort noch die Herren Eduard Neuberg und Martin Deutsch, Agenten unserer Gesellschaft.

Berlin, den 13. Februar 1856.

Die Direktion der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

A. Guilletmot. S. Herz. W. Sobernheim. H. A. W. Humblot.
Jacob Saling. F. W. Behrendt.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung sind wir zur Uebernahme von Versicherungen für obige Gesellschaft bereit, und ertheilen jederzeit nähere Auskunft.

Hch. Fromberg u. Comp., Haupt-Agenten, Karlsstraße Nr. 38,
Eduard Neuberg,
Martin Deutsch, } Agenten
der Berliner Land- und Wasser-Transport-Versicherungs-Gesellschaft.

Breslau, den 18. Februar 1856.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2, ist so eben erschienen:

Die staatlichen Verhältnisse der Moldau und Walachei, in geschichtlicher Zusammenstellung der auf das öffentliche Recht bezüglichen Verträge. Von **J. F. Neigebaur.** Gr. 8. geh. Preis 15 Sgr. (Auch unter dem Titel: **Die Donau-Fürstenthümer.** 3tes Heft.

Vorliegendes 3tes Heft der „**Donau-Fürstenthümer von J. F. Neigebaur**" (das erste und zweite Heft erschien im Jahre 1854, Preis 1 Thlr. 3 Sgr.) ist jetzt, wo über das Schicksal dieser beiden Länder verhandelt wird, von besonderem Interesse, da es sowohl die geschichtlichen Fata, als die rechtlichen Verhältnisse derselben, und den seitherigen Einfluß Rußlands 2c. vorführt. [1122]

Drainage betreffend.

Wie Nivellement und Planentwerfung bei Drain-Anlagen von großer Wichtigkeit, so weiß auch Jeder, daß ohne eine gute und zuverläßige Ausführung des Drainplanes jene ganz ohne Nutzen sind. Wie wenig übereinstimmend mit diesem Wissen ist es aber, daß, nachdem man sich den Drainplan vom Techniker hat anfertigen lassen, die Ausführung desselben oft den unerfahrensten Leuten überlassen bleibt, warum? — meistentheils der größern, augenblicklichen Billigkeit wegen. [1709]

Wenn nun Billigkeit wohl eine Anforderung an jede Sache ist, so kann man doch ohne unklug zu handeln, diese nicht auf Rechnung der Güte setzen lassen. Ich habe einen mit mehr Wahrscheinlichkeit zu zuverläßiger Arbeit führenden Weg einzig darin gefunden, daß ich auf jedem größern Arbeitsplane einen theor. wie prakt. möglichst ausgebildeten Mann zur Aufsicht anstelle, und Vorarbeiter, Röhrleger und Arbeiter durch Kaution mir sicherer mache und sie gleichsam zu einer besonderen Innung vereinige. — Wenn für mich als den Einzelnen solche Einrichtung auch mit einigen Kosten verbunden ist, denen zufolge ich bei kontraktlicher Ausführung nicht immer der Mindestfordernde sein kann, so darf ich mir dies jedenfalls mehr zur Ehre als zum Nachtheil anrechnen, und meine, daß die Zeit erst über die größern oder geringern Kosten einer ausgeführten Drainage uns richtig urtheilen lassen kann. Siegersdorf, bei Naumburg a. Q. **Th. Flössel**, Drain-Techniker.

Für Dampf-Kessel-Besitzer.

Zur Verhütung von Dampfkessel-Explosionen

ist unser Hydrolith à 100 Pfd. 18 Thlr.,

sehr beachtungswerth! Ein Dampfkessel von 10 Pferdekraft erfordert jährlich 50 Pfd. Diese Kosten von 9 Thlr werden aber mehr als dreifach an Feuermaterial erspart und der Dampfkessel wird erhalten, während solche Kessel, in denen sich Wasserstein bildet, durchbrennen. Wir können über 100 der achtbarsten Fabrikfirmen und auch königl. Institute nennen, welche sich sehr vortheilhaft über dies ausschließlich von uns fabrizirte Mittel ausgesprochen haben.

Das Dampf-Fournier-Schneidewerk des Hrn. C. J. Gebauhr in Königsberg in Preußen spricht sich darüber wie folgt aus:

Herrn P. Hiller und Comp. in Berlin.

Die von Ihnen seit einigen Jahren bezogene **Kesselstein-Lösungs-Masse** hat sich zur Beseitigung des Kesselsteins vollständig bewährt, da nicht allein beim Gebrauch dieser Masse kein Wasserstein mehr gebildet, sondern auch früher gebildete alte Krusten durch dessen Verwendung entfernt wurden.

Es ist gleichzeitig zur schnellern Dampfentwickelung ein sehr empfehlenswerthes Produkt. Königsberg, 15. Januar 1856. (Unterschrift.)

Gleichzeitig empfehlen wir unser:
geläutertes Knochen-Oel, à 25 bis 22 Thlr. pro Ctnr.,
Cylinder-Kolben-Fett, à 27½ Thlr. pro Ctnr.,
Wollspinn-Oel und Maschinen-Oel,
Patent-Wagenschmiere, à 10 Thlr. pro Ctnr.,
feinstes geläutertes Ochsenfuß-Oel, à 1 Thlr. pro Pfund,
gebleichtes Raps-Oel zur Beleuchtung; drei Jahre alte Hausseife 2c.

und zahlen wir für

Küchenknochen, frische Knochen und Küchenfett

den höchsten Preis. [1129]

Neue Berliner Seifen- und Dampf-Oel-Fabrik von **P. Hiller u. Comp.** in Berlin, neue Friedrichsstraße 38, (der Klosterstraße gegenüber).

Königl. Stammschäferei Lohmen

(Königreich Sachsen).

Den 16. Februar d. J. ist der Stähr- und Schafviehverkauf in hiesiger Schäferei eröffnet. Kammergut Lohmen bei Pirna, den 10. Februar 1856.

[884] Der Administrator **R. Lison.**

Speditions-Anzeige.

Bei wieder eröffneter Schifffahrt auf der Oder empfiehlt sich zu Verladungen

H. C. Baswitz,

Spediteur und Hauptagent der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Frankfurt a. d. O., im Februar 1856. [1035]

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich heute Ohlauerstraße Nr. 70, (im schwarzen Adler) ein

Kolonial-Waaren-Geschäft

unter der Firma [1695]

Herrmann Büttner,

eröffnet habe, und werde mich stets bemühen, durch Reelität und äußerst solide Preise, mir das Vertrauen eines geehrten Publikums zu erwerben.

Breslau, den 21. Febr. 1856. **Herrmann Büttner.**

Geschäftsempfehlung-Karte für Berlin.

Die Unterzeichneten, in der Absicht, dem auswärtigen Publikum Gelegenheit zu geben, sämmtliche Bedürfnisse direkt aus der Residenz, — persönlich oder brieflich, — unter Garantie reeler Bedienung, beziehen zu können, haben sich gegenseitig zur Beobachtung streng rechtlicher Grundsätze verpflichtet. Sie werden bestrebt sein, das ihnen geschenkte Vertrauen durch gediegene Waaren, billigste und feste Preise, Fortschritt in Geschmack und Mode, durch gewissenhafte Ausführung jedes Auftrages zu ehren, und empfehlen sich daher hiermit dem geneigten Wohlwollen des auswärtigen Publikums.

☞ Die mit * bezeichneten Firmen machen nach außerhalb binnen 24 Stunden Auswahl-Sendungen; alle führen Bestellungen en gros und en détail prompt aus. Briefe franco

Ackergeräthe und landwirthschaftliche Maschinen: Eckert u. Völker, Landsbergerstraße 26, Bankier Schrötter, Kerkow u. Co., Jägerstr. 26.
* Buchbinder- und gepr. Leder-Waaren: C. Heufelder, Friedrichstr. 95.
Buchdruckerei: G. Bernstein, Mauerstr. 53.
Buch- und Kunsthandlung: F. Schneider u. Co., unter den Linden 19.
* Bürsten und Kämme: C. Behne, Friedrichsstr. 187 und Leipzigerstr. 105.
Cigarren und Tabake: G. Schmidt, Leipzigerstr. 21.
* Crystall-Glas-Waaren: C. Harsch u. Co., unter den Linden 66.
Confiseurwaaren, Thee's und Chokoladen: Felix u. Sarotti, Friedrichsstr. 191.
Färberei, Druckerei, Wasch- u. Fleckreinigungs-Anstalt: W. Spindler, Wallstr. 12.
* Fußteppiche, Wachstuch, Rouleaux, Pferdedecken und Tapeten: C. Kühls, Leipzigerstr. 36 und Königsstr. 19.
* Gold- und Silberwaaren und Uhren-Lager: C. Schwartz, Mohrenstr. 26.
* Gummi- und Gutta-Percha-Fabrik: H. Miersch, Friedrichsstr. 66.
Handschuh- und Cravatten-Fabrik: C. Schultz, Friedrichsstr. 190.
Herrenkleidermagazin der vereinigten Schneidermeister, Mohrenstr. 50.
Kinderspielzeugfabrik: G. Söhlke, Markgrafenstr. 58.
Leinwand und Leinenwaaren: L. Radge, Mohrenstr. 27.
Lithographische Anstalt: C. Ullrich, Friedrichsstr. 62.
Marmorwaaren- und Steinpappfabrik: R. Barheine, Charlottenstr. 82.
Militär- und Civil-Effekten: J. Müller u. Co., Friedrichsstr. 79.
Neusilberwaarenfabrik: Abeking u. Co., Oberwallstr. 7.
* Optische und mathematische Instrumente: C. Petitpierre, unter d. Linden 33.
Papier- und Schreibmaterialien: O. Wurffbain, Mohrenstr. 27.
Pariser und londoner Parfümerien und Toiletten-Artikel: Ludwig, ci-devant Roy, Charlottenstr. 33.
* Pelz- und Rauchwaaren: F. Zeitz, Werderstr. 7.
Photographien und Lichtbilder: Schwartz u. Zschille, Friedrichsstr. 185.
* Porzellan-, Steingutwaaren und Porzellan-Malerei: J. Pohl, Kurstr. 52.
Putz-, Modewaaren- und pariser Blumenlager: W. F. Stegemann, Jägerstr. 27.
Reisegeräthschaften und Täschnerwaaren: C. Ackermann, Königsstr. 12.
Seidenwaaren, Damenmäntel und Möbelstoffe: J. A. Heese, alte Leipzigerstr. 1.
* Solinger Stahlwaaren: J. A. Henckels, Jägerstr. 49—50.
Spiegel, Möbel, Lampen und Broncewaaren: Spinn u. Mencke, Leipzigerstr. 63 und Kurstr. 53.
Strickgarn und Strumpfwaaren: W. Roy, Königsstr. 26.
Tapisserie, Manufaktur: M. Kühnast, geb. Barraud, Mohrenstr. 31.
* Weißwaaren-, Stickerei- und Gardinenlager: G. Briet, Jägerstr. 28.
Wollne Kleiderstoffe und Long-Shawls: L. de Laval, Königsstr. 14a. [71]

Zur Uebernahme von Speditionen nach Polen u. Rußland

unter promptester und billigster Bedienung empfiehlt sich das [1128]
Banquier-, Speditions-, Kommissions- und Incasso-Geschäft **Simon Toeplitz** in Warschau.

Fußboden-Glanzlack.

Diese vorzügliche Komposition ist ganz **geruchlos, trocknet** sofort nach dem Anstrich mit dem schönsten gegen Nässe stehenden Glanze, ist unbedingt bei weitem eleganter und bei richtiger Anwendung haltbarer wie jeder neuer Aufstrich.

Preis 12 Sgr. pro Pfund. [1130]

Dies Fabrikat ist auf Flaschen von 1 und 2 Pfund Inhalt, so wie in Fäßchen beliebiger Größe stets vorräthig gefüllt.

Die geehrten auswärtigen Aufträge werden sofort effektuirt.

E. E. Preuß, Schweidnitzer-Straße Nr. 6.

Ein Commis,

zum selbstständigen Betrieb eines Kleider-Geschäfts, kann sofort oder zum 1. April Engagement finden; nur tüchtige aber auch solide Leute erfahren auf franco Anfragen B. K. poste restante Liegnitz das Nähere. [1120]

Kaufleute und Wattefabrikanten,

denen daran liegt, baumwollene Watte in jeder Art, ohne irgend eine Maschine, und nur mit Hilfe eines Trockenbodens, zum allerbilligsten Fabrikpreise anzufertigen, erhalten unentgeltlich Auskunft auf franco Anfragen E. M. 74 poste restante Liegnitz. [1119]

כשר besten holländischen Käse כשר

à Pfund 10 Sgr., empfiehlt: [1693] **H. Gins** am Kalsplatz.

Mehrere große Böden

auf dem **Kaergerhof** sind sofort oder Term. Ostern zu vermiethen. Näheres Reusche-Straße Nr. 32 im Comptoir. [1022]

Bekanntmachung. [1114]

Mehrere Hundert Schock in städtischen Baumgärten gezogene zweijährige Maulbeerpflanzen sind:
die größeren Exemplare das Schock 5 Sgr.,
die kleineren Exemplare das Schck. 2¼ Sgr.,
zu verkaufen.

Zu Anlagen von Hecken und zur Gewinnung von Laub für Seidenzüchter können wir dieselben empfehlen.

Lüben, den 12. Februar 1856.

Der Magistrat.

Brauerei-Verpachtung. [1127]

Die herrschaftliche Bierbrauerei zu Rückers, an der Chaussee von Glaz nach Reinerz gelegen, vollständig zum Betriebe nach baierscher Art neu eingerichtet, mit guten Kellerräumen versehen, soll vom 1. April d. J. ab auf sechs folgende Jahre verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr, anberaumt.

Die zu stellenden Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt einzusehen, oder durch portofr. Briefe daselbst einzuholen.

Das Wirthschafts-Amt.

Auf dem Dom. Nassadel bei Namslau stehen 10 Stück schwer **gemästetes Hornvieh,** im Einzelnen wie im Ganzen, zum Verkauf.

Ein tüchtiger erfahrener **Ziegelmeister,** welcher namentlich mit der Steinkohlenfeuerung vertraut ist, wird zum 1. April d. J. gesucht. Meldungen unter Beifügung der Atteste werden bis zum 15. März d. J. angenommen.

Neusalz a. O., den 18. Februar 1856.

Der Magistrat. [1111]

Verloren [1703]

wurde ein mattgoldenes Kettchen mit einem Granatmedaillon. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbiges abzugeben bei

Jacob Guttentag, am Rathhause Nr. 20/21.

☞ Ein junges anständiges, gut erzogenes Mädchen (17 Jahre alt) sucht hier oder auswärts eine Stellung als **Ladenmädchen,** gleichviel welche Branche. **Alexander und Comp.,** Eisenkram Nr. 12.

In ein herrschaftliches Haus auf dem Lande wird ein nicht junger **Bedienter** zu Ostern d. J. verlangt. Nur auf solche Leute, die durchaus erfahren in diesem Dienste und mehrere gute Zeugnisse beibringen können, wird reflektirt werden. Adressen sub H. S. poste restante Münsterberg.

Heute Donnerstag den 21. Februar:
Allgem. Prüfungs-Tanzstunde
im
Saale des Königs von Ungarn.

Die geehrten Theilnehmer, welche ihre Eintrittskarten hierzu noch nicht empfangen haben, werden höflichst ersucht, sich dieselben bis 6 Uhr Abends in der Wohnung des Unterzeichneten abholen zu lassen.

[1128] **A. Knoll,** Tauenzienstrasse Nr. 12, par terre.

Branner's Hôtel garni, 41.42. Schweidnitzerstraße 41.42. in der Nähe des Theaters und des Ringes, sowie überhaupt aller drei Eisenbahnhöfe sehr gelegen, auch gleichzeitig mit Stallung und Remise versehen, empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung. [1684]

Eine in der Haus- und Landwirthschaft wohlerfahrene **Wirthschafterin,** noch jung, kräftig und von gesundem, gefälligen Aeußern, sucht als solche von Ostern ab eine anderweitige Stellung durch **Menzel,** Gesindevermiether, Bude am Ringe. [1692]

Ein Oekonomie-Eleve kann gegen Pensions-Zahlung zum 1. April d. J. placirt werden bei dem Wirthschafts-Inspektor **Schölzig** in Leuthen bei Lissa in Schlesien. [1632]

Ein Knabe, der die hiesigen Schulen besuchen will, findet zu Ostern d. J. Aufnahme in einem guten Hause. Näheres beim Kaufm. **W. Heinrich,** Dominikanerplatz Nr. 2.

Ein solider, anständiger Herr wird von einem andern als Theilnehmer zu einer möblirten Stube gesucht, die zum 1. März oder 1. April bezogen werden kann. Näheres Ohlauerstraße Nr. 67, zwei Stiegen bei Frau **Hendriog.**

☞ 2 Wirthschaftsbeamte, 1 Wirthschafterin, 3 Gärtner und 2 herrsch. Diener können noch zum 1. April placirt werden. Näheres auf frankirte Anfragen bei **C. A. Schirrmacher** in Sorau N.-L. [1116]

Ein gebildetes **Mädchen,** welches schon in einem Putzgeschäft als Directrice fungirt und fast alle feinen weiblichen Arbeiten versteht, sucht ein derartiges Engagement oder auch in einem Laden als Verkäuferin. Anfragen erbittet man unter der Adresse: N. N. poste restante Liegnitz. [1649]

Mehrere **Oekonomie-Eleven** können auf einem größeren Gute in Niederschlesien placirt werden. Frankirte Adressen unter B. L. befördert und gibt mündliche Auskunft Herr **F. Gräser** in Breslau, Herrenstr. 18.

Ein evangelischer **Hauslehrer,** der Knaben bis Tertia vorbereitet und wo möglich musikalisch ist, wird zum 1. April c. auf's Land gewünscht. Hierauf Reflektirende wollen baldigst ihre Bedingungen unter der Adresse E. M. Peiskretscham poste restante einsenden

Für eine frequente Apotheke in Berlin wird ein Lehrling mit der erforderlichen Schulbildung sofort gesucht. Näheres hierüber wird Herr Kfm. **Ewald Müller** in Breslau gütigst mittheilen resp. der Herr Apotheker **Batcke** in Berlin, am neuen Markt.

Apotheker-Sache.

Zum 1. April d. sind in meiner Apotheke die Stellen eines Gehilfen und eines Lehrling vacant; für beide ist Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich. [1701]

Pleß, den 18. Februar 1856.

Schöfinius.

Mehrere sehr gute Gehilfen-Stellen für **Pharmazeuten** sind noch zu Ostern zu besetzen. Das Nähere bei [1698]

J. H. Büchler in Breslau.

Die Kunst-Tuchstopferei

[1712] von

R. Tuchband in Breslau,

Ohlauerstraße Nr. 74,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum in- und außerhalb Breslau zur vollkommenen Herstellung aller schadhaften wollenen und halbwollenen Kleidungsstücke, Umschlagetücher, türkische und französische Shawls u. s. w., so daß die früheren schadhaften Stellen durchaus nicht mehr zu sehen sind, und verspricht bei prompter Bedienung die billigsten Preise.

Herren-Wäsche und Feines wird sauber zubereitet und ausgebessert alte Taschenstraße Nr. 12, 3 Treppen. [1687]

[1112] **Anzeige.**

Das in meinem Hause am Ringe belegene, seit 18 Jahren von dem Schnittwaarenhändler Herrn **Emanuel Brühl** inne gehabte **Verkaufsgewölbe** ist anderweitig zu verpachten und am 1. Juli d. J. zu beziehen.

Reisse, den 19. Februar 1856.

Kaufmann **Schimmer.**

☞ Ein in einer Provinzialstadt Schlesiens, an der niederschlesischen Eisenbahn, auf der frequentesten Straße gelegenes ganz massives Haus nebst Garten, bedeutendem Hofraum und Hinterhaus, worin seit Jahren ein Materialgeschäft betrieben, mit 9 heizbaren Stuben und anderen Räumlichkeiten, und da fließendes Wasser durch das Grundstück geht, namentlich zur Destillation sich eignend, ist unter höchst soliden Bedingungen zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen bei **C. A. Schirrmacher** in Sorau N.-L.

Vortheilhafte Anzeige. [1750]

Ein über 50 Jahre bestehendes Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft mit bedeutendem Umsatze und größtentheils sicherer Kundschaft in einer lebhaften Kreis- und Grenzstadt Schlesiens ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts billig zu verkaufen. Ebenso wird das Haus, welches am Ringe steht, und in dessen Parterre-Lokalen das Geschäft sich befindet, zum Verkauf ausgeboten. Reele Selbstkäufer erfahren das Nähere unter der Adresse W. D. S. 28 poste restante franco Breslau.

Frische reine Leinkuchen

bester Qualität sind billigst zu haben bei

[1696] **Julius Ascher,** Antonienstr. 4.

[1690] Eine Sendung

Hirschberger Lagerbier

rein, kräftig und wohlschmeckend, ist in Ausschank genommen:

Schmiedebrücke **Stadt Warschau.**

Ein **Gypsförderungsrecht** auf drei großen Parzellen, in der Nähe der Eisenbahn und des Klodnitzkanals, mächtig im Lager, beabsichtigt der Besitzer unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Geehrte Anfragen wolle man unter N. M. poste restante franko Gleiwitz richten. [1092]

Ein **Garten** ist zu verpachten. Breslau, Kurzegasse Nr. 7. [1683]

Von ganz altem Lager offerirt
als etwas wirklich Feines

Rollen-Varinas,
das Pfund 20 Sgr., in der Rolle 17 Sgr.,
Americ. Rollen-Portorico,
das Pfund 10 Sgr., in der Rolle 9 Sgr.,
Havanna-Cigarren,
La Empresa,
das Tausend 20 Thlr., 12 Stück 8 Sgr.,
La Parlament,
das Tausend 18 Thlr., 12 Stück 7½ Sgr.,
Victoria,
das Tausend 16 Thlr., 12 Stück 6 Sgr.,
Jaquez,
das Tausend 15 Thlr., 12 Stück 6 Sgr.,
Impérial u. Principe,
das Tausend 13 Thlr., 12 Stück 5 Sgr.,
Rencurrel,
das Tausend 10 Thlr., 12 Stück 3¾ Sgr.

C. F. Rettig,
Oder-Strasse, 3 Prätzeln,
[1085] **Nr. 24.**

☞ Von direkter Beziehung ☜

Nordhauser Kornbranntwein,

in alter fetter Waare, das Quart 10 Sgr. im Eimer billiger,

Uralten Nordhauser,

weltberühmtes Getränk, die Original-Flasche 12 Sgr., offerirt:

[1134] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Gras-Samen

bester Güte verkauft das Dominium Kraschen bei Bernstadt, Kreis Oels,
30—40 Ctr. Raigras, englisches, den Ctr. zu 8 Rtl.
20 Ctr. Honiggras, den Ctr. zu 8 Rthl.
gemischte gute Futtergräser, den Ctr. zu 6 Rtl.
(Raigras, Honiggras, weiche Trespe, Plantago lanciolata.) [999]

Schmelzeisen,

Gußbrucheisen, Schmiedeeisen, Knochen, Bruchglas, Roßhaare, Zinkabfälle, kaufen [1680]

Gebrüder Pinoff, Goldene Radegasse Nr. 7.

Metall-Putz-Oel,

um in kürzester Zeit metallenen Gegenständen den schönsten Glanz zu verleihen, empfiehlt:

[1574] **Friedrich Stein,** Albrechtsstr. 36.

Geläuterten Möhrensaft,

vielfach als heilsam anerkanntes Mittel gegen Husten und Heiserkeit, die Flasche 15, 12½ und 5 Sgr. [1132]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Harte Waschseife,

das Pfund 2 Sgr., verkauft: [1133]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Eingelegte Ananas,

in Scheiben, so wie

Ananas-Saft,

empfiehlt: **H. Thiem,**

[1708] Oderstraße Nr. 7.

20—30 St. für 1 Thl.

schöne Apfelsinen bei [1135]

Gotthold Eliasohn, Reuschestr. 3, nahe dem Blücherplatz.

Alten reinen [1707]

Nordhäuser Korn

empfiehlt pro Eimer 17 Thlr.:

Die Destillation von **J. C. Hillmann.**

Von meiner Niederlage
feinster Freiburg. Strahlen-,
fein Prima-, Luft- und
Sekunda-Stärke,
feinstem Weizen-Puder
und Kartoffelmehl,

offerirt transito und versteuert zu herabgesetztem Preise:

Carl Steulmann,

[1702] Schmiedebrücke 36.

Englische

Zeichnenpapiere,

die feinste Qualität in allen Größen,
englische

Durchzeichnen-Leinwand

Oelpapiere,

Patent-, Rollen-, Kanzlei- u. Concept,

Ackermannsche Farben,
Fabersche Bleistifte,
Siegellack,

wovon namentlich das Pfund zu 12½ und zu 20 Sgr., empfiehlt die Papierhandlung von **Emil Neimann,** Schmiedebrücke 1, im neuerbauten Hause. [1697]

Jeden Donnerstag [1700]

Mokturtle-Suppe

bei **Carl Krause,** Nikolaistraße Nr. 80.

Den Rest

diverser Siegellacke, insbesondere schwarzes u. grünes, verkaufe ich, um damit völlig zu räumen, zu auffallend billigen Preisen. [1694]

C. F. W. Tietze, Schmiedebr. 62.

Ein möblirtes Zimmer

ist mit oder ohne Kabinet zu vermiethen Karlsstraße Nr. 3. [1751]

☞ Ein großes helles **Gewölbe** nebst Comptoir ist am Ringe (Familien-Verhältnisse halber) sofort zu vermiethen. **Alexander u. Comp.,** Eisenkram Nr. 12. [1706]

Ein Gewölbe mit Schaufenster und Schreibstübchen auf der Schmiedebrücke im ersten Viertel ist Termin Johanni zu vermiethen. Auskunft darüber am Ringe Nr. 21.

Zu geneigtem Besuch empfiehlt sich: [773]

König's Hôtel garni,
Albrechts-Straße 33, 33, 33, 33,
dicht neben der königl. Regierung.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 20. Februar 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	125—140	73	55 Sgr
Gelber dito	121—130	76	53
Roggen . . .	108—111	101	97
Gerste . . .	73—75	68	65
Hafer . . .	41—43	37	35
Erbsen . . .	115—120	110	105

Kartoffel-Spiritus 13¾ Thlr. Gl.

18. u. 19. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9"'94	27"8"'70	27"7"'98
Luftwärme	— 4,4	— 5,0	+ 1,5
Thaupunkt	— 7,3	— 8,0	— 2,0
Dunstsättigung	75pCt.	74pCt.	72pCt.
Wind	SO	O	S
Wetter	heiter	trübe	trübe.

19. u. 20. Febr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'77	27"7"'00	27"6"'60
Luftwärme	— 0,0	— 2,0	+ 0,2
Thaupunkt	— 1,8	— 3,8	— 1,5
Dunstsättigung	85pCt.	84pCt.	86pCt.
Wind	S	SW	SO
Wetter	trübe	trübe	bed. Schnee.

Breslauer Börse vom 20. Februar 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		93½ B.
Oesterr. Bankn.		99⅓ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¼ B.
dito 1852	4½	
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	113¼ B
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	101¼ B.
dito dito	3½	90⅝ G
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	91¼ B.

Schl. Rust.-Pfb.	4	98¾ G.
dito Litt. B.	4	99½ B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	93¼ G
Posener dito	4	93¼ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¼ B.
Poln. Pfandbr.	4	92¼ G.
dito neue Em.	4	92¼ G.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835		—
à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	5	84⅝ B.
Ausl. Kass.-Sch. unter 10 Thlr.		—
Minerva		99¼ G.
Darmstädter Bank-Actien		132¾ B.
Oesterreichische Credit-mobilier		149⅛ B.

Eisenbahn-Actien.

Berlin-Hamburg	4	—
Freiburger	4	158⅔ G.
dito neue Em.	4	145 B
dito Prior.-Obl.	4	89¼ B.
Köln-Mindener	3½	166 B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	61⅝ G.
Glogau-Saganer	4	74¾ G.
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach	4	164¾ G.
Mecklenburger	4	57⅝ B.
Neisse-Brieger	4	73⅓ B.
Ndrschl.-Märk.	4	94¼ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	221¼ B.
dito Lt. B.	3½	186⅔ B.
dito Pr.-Obl.	4	89¾ G.
dito dito	3½	79⅛ B.
Oppeln-Tarnow.	4%	110⅔ G.
Rheinische	4	115¾ B.
Kosel-Oderb.	4	214 B.
dito neue Em.	4	179¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	90 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 152⅜ B. dito 2 Monat 151 B. London 3 Monat 6, 21⅚ G. dito kurze Sicht — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100⅓ B. dito 2 Monat 99⅓ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.